Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Heinrich Brandt

Richter gebür/ Lohn und Krohn auß den Worten Pauli 2. Timoth. 4. v. 7. 8. Ich hab einen guten Kampff gekämpffet/ [et]c. : Bey Ansehnlicher und Volckreicher Leichbegängnüs Des ... Hn: Johannis Dreyers/ Ihrer Königl. Majest. zu Schweden bey dero hohen Tribunal hieselbst wollbestalt gewesenen und hochverdienten Rahts und Assessoris, Welcher den 12. des Maymonden jetztlauffenden Jahres ... endschlaffen/ und folgends den 29. desselbigen Monden ... beygesetzet worden/ In dem damahligen Leich-sermon vorgestellet/ Jetzo aber auff begehren zum offenen abdruck dargegeben

Wismar: Rhete, 1663

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747408114

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Brandt, J. H.,

auf

J. Dreyer.

Wismar. 1672.

78

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747408114/phys_0001
DFG

Richter gebür/ Lohn und Krohn

auß den Worten Pauli

2. Timoth. 4. v. 7. 8.

Ich hab einen guten Kampff gekämpffet/ ꝛc.

Bey

Ansehnlicher und Volckreicher

Leichbegängnüß

Des Weyland Wol-Edlen/ Ve[illegible]arten

Hn: JOHANNIS

Dreyers/

Ihrer Königl. Majest. zu Schweden bey dero hohen Tribunal hieselbst wolbestalt gewesenen und hochverdienten Rahts und Assessoris,

Welcher den 12. des Maymonden jetztlaufenden Jahres sanfft und seelig in dem Herrn JEsu endschlaffen/ und folgends den 29. deßelbigen Monden Christ-rühmlich in sein Ruhe-Kämmerlein der Haupt-Kirchen daselbst beygesetzet worden/

In dem damahligen Leich-sermon

vorgestellet/

Jetzo aber auff begehren zum offenen abdruck dargegeben von

M. JOHANN: HENRICO Brandt/

Pastorn der Haupt-Kirchen zu St. Marien.

WISMAR/ Gedruckt bey Jochim-Georg Rheten.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747408114/phys_0005

DFG

Der
WollEdlen/ Viel Ehren- und Groß Tugendreichen Frawen
ANNA CATHARINA
Krausen/

Als
Des Weiland
WollEdlen/ Vest und Hochgelarten
Herrn JOHANNIS Dreyern/
Ihrer Königl. Majest. zu Schweden bey dero Hohen Tribunal hieselbst wolbestalt gewesenen Raths und Assessoris, nachgelassenen hochbesorgten und hertzlich betrübten Fraw Wittiben/
Seiner in Ehren wolgeneigten
Freundinnen.

So dann

Denen des Wollseligen Herrn itzo nach dem Willen Gottes noch lebenden sämptlichen lieben Kindern/ Herren Söhnen/ Frawen und Jungfraw Töchtern

Als

Dem

I.

Dem WollEhrwürdigen/ GroßAchtbaren
und Hochgelarten
Herrn CHRISTIANO Dreyern/
S. S. Theologiæ weitberümten DOCTORI,
ejusdemq; facultatis Profesſori publico ac primario auff der Löblichen Univerſitet zu
Königsberg in Preuſſen/

Wie auch
Churfürſtl. Wollbeſtalten Ober Hoff-Predigern/
und des Geiſtlichen Conſiſtorii daſelbſt
wolmeritirten Aſſeſſori.

II.

Dem WollEhrenVeſten/ Vorachtbarn
und Wollgelarten
Herrn JOHANNI Dreyern/
Vornehmen Advocato in Pommern/ und des
Schöppenſtuels zu Alten Stetin
Aſſeſſori.

Seinen reſpectivè Hoch- und Vielgeehrten Herren/
in Chriſto Vielgeliebten Bruder/ und
wehrten Freunden.

Hiernegſt

Der

III.

Der Edlen/ Viel Ehr- und Tugendreichen

Fr: SOPHIA Dreyerin/

Des Edlen/ Vesten und Hochgelarten

Herrn IOACHIMI Schmieden/

Der Königlichen Pommerischen Regirung Wolverordneten Advocati Fisci, und des Stetinischen Burg-gerichts Directoris, Hertzgeliebten Hauß-Ehren.

IV.

Der Edlen/ Viel Ehr und Tugendreichen

Fr: ANNA CATHARINA Dreyerin/

Des Edlen und Vesten

Herrn CONRAD Gehen/

Ihrer Fürstl. Durchl.

Hertzog Christian zu Sachsen/

Wolbestalten Rath und geheimen Secretarii,

Ehelichen Lieben Haus-Frawen.

V.

Der Edlen/ Viel Ehr und Tugendreichen Jungfrawen

CHRISTINA ELISABETH Dreyerin/

Seinen in Ehren Wolgeneigten sämptlichen Frawen/ Jungfrawen/ und Freundinnen

übergibet

Mit Hertzlichem wundsch Göttlichen Trostes/ Christlicher gedult und allerley segens

Deroselben Dienst- Ehren- und Gebeths willigst.

M. Johannes-Hinricus Brandt.

Walts der Hochgelobte GOtt vom Himmel/ der Vater der Barmhertzigkeit/ und GOtt alles Trostes: Walts JEsus Christus der gelehrt-zungige Redener/ der mit den Muden zu rechter Zeit weiß zu reden: Walts GOtt der H. Geist/ der höchste und beste Tröster in Noht uñ Todt: Der Drey-Einige ware GOtt/ der sey mit Euch hochbetrübten itzt in der Traurigkeit/ und verpleibe mit uns allen von nun an biß in Ewigkeit Amen/ Amen

ES kan vor Abends woll anders werden/ weder es am Morgen war/ und solches alles geschicht balt für GOtt. Also/ Ihr gelibte/ zum theil auch hochbetrübte Kinder Gottes/ redet aus vielfaltiger Erfahrung und täglichem augenschein/ der weise Sitten-lehrer Syrach in seinem Zucht-büchlein am 18. cap. v. 26. Vnd führet uns in solchen Worten zu fleißiger betrachtung des unbestendigen Glücks in dieser Weld/ klärlich anzeigend/ das im Menschlichen leben und wesen nichts bestendiges/ bey irdi-

Præfamen desum, ex Syr. 18.

Ubi indicatur rerum humanarum vicissitudo.

Pred. 1.

scher Herligkeit / Weißheit / Reichthumb und Glückseligkeit nichts daurhafftiges zu finden / sondern alles sey dem flüchtigen Wandell und nichtigen Eytelkeit unterworffen / wie auch der Prediger Salomo bejahett cap. 1. v. 2. Wann er sprieht: Es ist alles gantz eitel / Es ist alles gantz eitel. Dañ sihe dich doch nur ein wenig umb in der Welt / mein Mensch / und frage nach / ob du etwas bestendiges finden mögeste du wirst gewißlich erfahren / das es mit allen weltgütern ein unbestendig ding sey. Zwar die Weißheit / Kunst und Geschickligkeit scheinet woll ein bestendig Gutt zu seyn / wie sie dann auch durch Menschliche Hand / wie andere Güter / nicht kan geraubet / noch jemand / genommen werde / dañenhero Stilpo, als er bey verherung seines Vaterlandes alles an Haab und Gütern / an Weib und Kindern / an Haus und Hoff durch den Brand verloren / nichts desto weniger sagte: Er habe noch alle sein Gutt bey sich: Verstund aber dadurch seine Kunst und Geschückligkeit / die ihm nicht verbrennen könte: Aber es kan doch auch mit einem klugen Menschen vor Abends woll anders werden / weder es am Morgen war. Achitophel König Davids Hoffraht war ein Weltkluger Mann / wann

qvo ad Sapientiam.

der

der einen Rath gab/ das war/ als wenn man Gott umb etwas gefraget hette/ wie von ihm gesaget wird 2. Sam. 16. v. 23. Aber Gott machte seinen Rath und Weißheit zur Thorheit/ fuhr ihm durch den Sinn/ und verblendet ihn dergestalt/ das er die höchste Thorheit begieng/und sich selbst erhenckte 2. Sam 17. v. 23. An dem ist ja erfüllet/ was alhie Syrach sagt/ Es kan vor Abends woll anders werden weder es am Morgen war/ und mochten wir von diesem spitzigen und witzigen Welt-kind woll gebrauchen die wort Senecæ:

2. Sam. 16.

2. Sam. 17.

Seneca in Thyeste.

Qvem dies vidit veniens superbum,
Hunc dies vidit fugiens jacentem.

Das ist/ der des morgens sich brüstete in seiner Weißheit/ und von jederman hoch geehret wurde/ der geriet noch vor abends in die höchste Thorheit/ und ward von jederman verachtet. Hiop war ein wollbegüterter Mann/ seines Viehes war siebentausend Schaf/drey tausent Kamel/ fünffhundert joch Rinder/ und fünffhundert Eselinnen/ Er hatte auch sehr viel Gesindes/ und war herlicher den alle die gegen Morgen woneten. Aber es gewan einen plötzlichen umbschlag mit ihm! des Morgens hatte er dieses alles noch/ aber ehe es Abend ward/

opulentiam.

Hiob. 1.

war schon alles dahin/ und da ward auff einen Tag aus einem schwerreichen / ein blutt armer Mann Hiob. 1. v. 3. seq. Belliſarius war zun Zeiten des Römiſchen Keiſers Juſtiniani ein tapfferer und hochberümter Krieges-held/ welcher viel groſſe und anſenliche Schlachten gethan / und durch ſolche ſeine Rittermäſſige Thaten kam er zu dieſen Dignitäten und Ehren/das gedachter Keiſer eine güldene Münze ſchlagen lies / darauff lies er pregen an einer ſeiten das Keiſerliche Bilde auff der andern ſeiten aber des Belliſarii, mit dieſer überſchrifft: Belliſarius Romanorum decus: Belliſarius iſt eine zirde der Römer: Welches traun keine ſchlechte noch geringe ehre war. Aber wie gings ihm? das kugel-runde Glücks-ratt wante ſich plötzlich umb/ und es ward mit ihm vor Abends noch anderſt/ weder es am Morgen war. Denn er kam in des Keiſers ungnade/der lies ihm beyde Augen auſſtechen / und muſte endlich der gute Belliſarius als ein Bettler an der ſtraſſen ſitzen/ und das Almoſen erbettlen. Hiobs Kinder/ derer zehen an der Zahl waren/ als ſieben Söhne und drey Töchter / waren des Morgens friſch und geſund/ und funden ſich ein in dem Hauſe ihres Bruders des Erſtgebornen/ und hielten daſelbſt ein

Potentiam & gloriam. Cedren. Hiſt. compen. p. 304. B. 40. Petr. Crinit. de honeſt. diſcipl. lib. 9. c. 6. f. 35. b. Citante Dieter. in Eccl. Par. 1. p. 524

Vitam ipſam

ein wolleben: Aber ehe noch der abend anbrach/ lagen sie alle auff dem Rücken: Deñ es kam ein grosser Wind von der Wüsten her/ und stieß auff die vier ecken des Hauses/ und warffs auff die Kinder/ das sie alle darunter befallen/ und plötzlich des Todtes seyn müsten/ Hiob. 1. v. 18. 19. Diese eingefürte exempel, denen unzählig mehr könten hinzugethan werden/ behaupten gnugsam Strachs außspruch/ da er meldet: Es könne vor abends woll anderst werden/ weder es an morgen gewesen. Wer nun das bedencket/ der wird ja freilich keinen Tag sicher noch vermessen seyn/ sondern vielmehr einen jeden Tag für den letzten halten/ wie auch der heydnische Poet Propertius erinnert/ in dem er saget.

Hiob. 1.

Ergo securitas vitanda.

Propert.

Omnem crede diem tibi diluxisse supremum.

Vnd wann die Alten diß Sprichwort gebrauchet: Aller Tag Abend ist noch nicht kommen: item, Nescis quid serus vesper vehat, du weissest nicht/ was der späte Abend noch mit bringen möchte: So haben sie damit so viel andeuten wollen/ das es sich noch vor abends wunderlich mit denn Menschen verändern könne. Darumb soll ja billig kein Christen Mensch sicher in den Tag hinein leben/ noch seine Busse/

Et maturè pœnitentia agenda.

auch nur biß morgen verschieben/ den er hatt nicht Siegel oder Briefe auff den morgenden Tag/ wie der weise König Salomo will anzeigen wann er spricht Prov. 27. v. 1. Rühme dich nicht des morgenden Tages/ den du weissest nicht was heute sich begeben mag. Vnd das hatt auch der weise Heyde Seneca woll verstanden/ darumb spricht er mercklich also:

Prov. 27.

Seneca in Thyeste.

Nemo tam Divos habuit faventes
Crastinum ut possit sibi polliceri.

Das ist: Niemand ist der gnaden Gottes dergestalt versichert/ das er ihm auch nur auff den morgenden Tag gewisse rechnung machen könte Deus pænitentibus promisit veniam, sed diem non promisit crastinum: sagt der H. Kirchenlehrer. Darumb ist das der beste Raht/ das der Mensch täglich also lebe/ daß er getraue selich zu sterben/ und spreche demnach mit Basilio: Hodie resipiscam cras autem fiat voluntas Domini in me: Was sagt ihr mir viel von Morgen! Morgen! heut will ich From werden und Busse thun/ morgen geschehe des Herrn wille mit mir.

Basil.

Exemplo piè defuncti Domini Assessoris.

Vnd eben dieses Christlichen Sinnes und Gemühtes ist auch gewesen der liebe sehlige Herr/ deme wir itzt den Letzten Ehrendienst erwiesen

wiesen / und seinen verblichenen Cörper in zu mahlen Volckreicher und ansehnlicher Versamlung anhero zu seinem Ruhekämmerlein begleitet haben / welcher ist der Woll Edler / Vester und Hochgelarter Herr JOHANNES DREIER, Ihrer Königl. Majestet zu Schweden bey dero hohen Tribunal hieselbst wolbestaltgewesener hochbegabter Raht und Assessor. Denn ob zwar derselbige durch die gnade Gottes ein hohes und ehrliches Alter erreicht / und also viel Jahr und Tage in dieser Welt zugebracht / so hatt erdennoch keinen Tag ohne wahre Busse wollen hinstreichen lassen / angesehen / das ihm unwissend / welcher nach Gottes willen der letzte sein möchte. Vnd weilen Ihm so woll die Menschliche Sterbligkeit / als auch der unterschidliche zustand der Seelen nach den Todte woll bewust gewesen / zumalen es heisset / wie der Prediger Salomo sagt cap. 11. v. 3. Weñ der Baum fält / er falle gegen Mittag oder Mitternacht / auff welchem Ort er fället / da wird er liegen; so hatt Er sich täglich in Christlicher bereitschafft des Todes finden lassen / in dem Er seine Sünde schmertzlich bereuet / seines hochverdientē Erlösers und Seligmachers Jesu Christi sich hertzlich getröstet / seinen Gott kindlich gefürch-

Qui post actam pœnitentiam.

Pred. 11.

fürchtet/ seinen Allergenedigsten König höchlich geehret/ seines beruffs wercke treulich verrichtet/ seinem Nechsten nach besten vermögen gerahten unnd geholffen/ unnd in summa ein Christliches Leben geführet/ wie hette dann auff sein Christliches und gutes Leben ein böser Todt folgen mögē? sagt doch der h. Lehrer Augustinus: Mors mala putanda non est, quam bona vita præcesſit. neque enim mortem facit malam, niſiquod ſequitur mortem, das ist/ man soll den Todt nicht böse heissen/ für dem ein gut Leben vorhergangen/ deñ nichts macht den Todt böse/ ohne was auff den Todt folget.

Augustin.

Obiit morte quidem ſubitaneâ, beatâ tamen.

Ob nun woll der liebe sehlige Herr Assessor nach Gottes willen eines plötzlichen Todes gestorben/ so hindert Jhn doch solches nicht an der Seligkeit/ sondern es hatt Jhn der plötzliche Todt desto geschwinder zur Seligkeit befodert/ und Er hatt/ so zu reden/ durch denselben einen Sprung in das Ewige Leben gethan. Ja wir haben seinen Todt für eine sonderliche Glückseligkeit zuschätzen/ und für ein Zeichē sonderbarer gnaden Gottes anzusehen/ weil Er nicht lang mit grossen und vielen Schmertzen und todes Angst sich hat quelen dürffen/ sondern Gott der Herr hatt mit Jhm aus dem schnöden jammerleben

Esa. 57.

leben hinweg geeilet/ und Ihn für dem künfftigen Unglück hinweggeraffet Esa. 57. v. 1. Und das der plötzliche Todt ein zeichen der gnaden Gottes sey/ haben auch die Heyden wol verstanden/ daher sie gesprochen: Mors cita piis est beneficium. Quos permagni faciunt Dii, eos celerius vitâ absolvunt Ein schneller Todt ist den frommen eine besondere guttat/ welche Gott hoch hält/ die erlöset er desto geschwinder aus diesem Leben. Cic. lib. 1. Tuscul. qvæstion.

Solches zu behaupten/ führet Cicero ein merckliches exempel ein von den beiden Brüdern Cleobe und Bitone, und saget/ daß sie in mangelung der Pferd sich beyde für den Wagen gespannet/ und ihre alte Mutter zum Tempel und Gottesdienst geführet. Wie nun die Mutter Gott gebeten/ Er wolle diese pietät ihren Kindern mit der höchsten Gab/ die ein Mensch jemalen erlangen könte/ reichlich erstatten und vergelten/ da hatt man des folgenden morgens Ihre beyde Söhne todt gefunden/ dadurch anzudeuten/ optimum beneficium esse repentinum obitum. das ein plötzlicher Todt die allerbeste wolthat sey/ die einen Menschen begegnen könne.

Und weil dan nun diese Wolthat auch unsern

Ergo in luctu super ejus obitu modus adhibendus.

ferm sehligen Herrn Mittbruder nach Gottes willen begegnet/ so zweifele ich nicht/ die Hinterblibene Hochbetrüete Fraw Wittib/ Kinder/ Kinds-Kinder/ Schwigersöhne/ und sempliche Angehörige/ werden Ihren willen in Gottes willen geduldig ergeben/ und Ihres respective lieben Eheherrn/ Vaters/ Großvaters/ Schwigervaters/ und libsten Freundes plötzlichen Todt/ nicht für schrecklich/ sondern vielmehr für selig und Ihme unempfindlich schätzen und halten/ massen auch woll andere Gottesfürchtige Hertzen dergleichen Reuterischen Todt vor dem gewünschet/ und auch nach Gottes willen erlanget haben/ wie das exempel Herrn Matthesii, Trocendorffii, D. Sacci, Welleri und vieler anderer vortrefflicher Männer außweiset/ welche schleunigen todtes verblichen.

Nun wir lassen den lieben sehl. Herrn ruhen/ und sind bey dessen Christlicher sepultur alhie im Traurhause für dem Angesicht Gottes miteinander versamlet/ des Christlichen vorhabens/ dem Allerhöchsten zuforderst zu Ehren/ dem sehlig verstorbenen Herrn zu rühmlichen nachdencken/ den Leidtragenden zum Hertzquickenden Trost/ und uns allen zu seliger erbawung eine kurtze Leichsermon auff begehren

ren zu halten. Das nun solch unser vorhaben zu dem besagten erwündschten Zweck hinauslauffen möge/ so wolle E. L. nebenst mir den Vater aller gnag und barmhertzigkeit/ im Nahmen seines geliebten Sohns Jesu Christi kindlich ersuchen und anruffen umb Geist und Genade in einem andächtigen und gläubigen

Vater unser.

Hierauff wolle E. L. mitt fleiß und gebürender Hertzens andacht hören verlesen den begehrten Leich-Text/ genommen aus der 2. Tim. 4. v. 7. 8. und lautet in unser Mutter sprache wie hernach folget: Textus exeqvialis.

Ich habe einen guten kampff gekempffet/ Ich habe den Lauff vollendet/ Ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der HErr an jenem Tage/ der gerechte Richter/ geben wird/ nicht mir aber

allein/ sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben.

So viel sind derselben Wort/ zu deren rechten verstand und heilsamen gebrauch/ GOtt der himlische Vater seines Geistes gnade mildiglich verleihen wolle umb Christi willen/ Amen.

Exordium desum. ex Psal. 90.

ANdächtige und in Christo allesampt geliebte/ zum theil auch hochbetrübte Kinder Gottes/ wann der Mann Gottes Moses die ware eigendliche beschaffenheit des Menschlichen Lebens uns will für Augen stellen/ gebrauchet er davon sehr merckliche und nachdenckliche Wort/ und sagt im 90. Psal. v. 11. also: unser Leben weret 70 Jahr/ wens hoch kompt/ so sinds 80. Jahr/ und wens köstlich gewesen ist/ so ist es Mühe und Arbeit gewesen: Mahlet in diesen Worten das Menschliche Leben auff Zweyerley weise ab/ als Einmal chronologicè & secundum quantitatem den Jahren nach und wie lang es wäre: Dann auch Historicè & secundum qualitatem der beschaffenheit nach/ und was darinnen Vorgehe.

Ubi Moses vitam humanam depingit

Das

Das Erste anreichent/ nemblich wie lang das Menschliche Leben/ wenn es fast aufs höchste kompt/ zu wären pflege/ so sagt davon Moses also: Vnser leben wäret 70 Jahr/ wens hoch kompt/ so sinds 80 Jahr. Nicht ist das Mosis meinung/ als wolte er præcisè das Ziel Menschlichen lebens bestimmen/ also und dergestalt/ als were zu seiner Zeit keiner unter 70 oder 80 Jahren gestorben/ auch hett es keiner an Jahren über 70 oder 80 gebracht: Denn beydes ist der Historischen relation und bericht Mosis selber zu wieder/ inmassen er bezeuget an einem Theil/ das viel Tausent der murrenden Israeliten in der Wüsten nidergeschlagen/ ehe sie das 70 oder 80 Jahr erreichet Num. 26. v. 64. 65. Am andern Theil aber/ das viel diß Ziel überschritten/ wie dann auch Moses selber das 120 Jahr erreichet hatt Deut. 34. v. 7. Sondern wann Moses alhie der 70 oder 80 Jahre gedencket/ will er damit die kürtze des Menschlichen lebens beschreiben/ und gleich so viel sagen: Es habens die Leute zu seiner Zeit gar selten höher gebracht/ als auff 70 oder 80. Jahr. Zwar das wuste Moses gar woll/ das es die h. Patriarchen vor seiner Zeit weit höher gebracht/ wie er den berichtet/ das Adam

1. Chronologicè, utritam brevem

Num. 26.

Deut. 34.

gelebet habe 930 Jahr: Enos 905 Jahr: Kenan 910 Jahr: Vnd insonderheit ist Methusalem auffs höchste gekommen/ als welcher
Gen. 5. gelebet 969 Jahr. Gen. 5. v. 5. 11. 14. 27. Aber der terminus hatte sich seiter der Ertzväter zeiten biß auff Mosen mercklich verringert/ das es die Leute zu seiner Zeit/ dem geneinem Lauff nach/ schwerlich über 70 oder 80 Jahr gebracht. Was sind aber/ will Moses gleichsam sagen und fragen/ 70 oder 80 Jahr/ gegen Sechs- Sieben- Acht- oder Neunhundert Jahr/ welche etliche aus den H. Ertzvätern gelebet haben? Ja was sind auch so viel Hundert Jahr/ gegen die lange Ewigkeit/ in welcher Gott lebet/ und dahin der glaubige Mensch nach dieser Zeit auch kommen und gelangē soll? Warlich sie sind wie nichts dagegen zu rechnen/ wie Syrach der
Syr. 18. weise Hauslehrer will anzeigen/ wann er spricht C. 18. v. 8. Wie ein tröpfflein Wasser gegē das weite Meer/ und wie ein körnlein gegen denn Sand am Meer/ so gering sind der Menschen Jahre gegen die Ewigkeit. Vnd eben das hatt auch Moses in den vorigen Worten dieses
Psal. 90. Psalms v. 5. wollen anzeigen/ wenn er spricht: Tausent Jahr sind vor dir/ wie der Tag der gestern vergangen ist/ und wie eine Nachtwache:

wache: als wolt er sprechen: Ob schon ein Mensch für der Welt und auff der Welt lang leben/ und sein Leben woll gar auff Tausent Jahr hinaus strecken möchte/ welches doch niemand wiederfahren/ so ist es doch für dir/ O ewiger Gott/ nichtes: Bey den Menschen mag es lang heissen/ aber bey dir ist es kurtz und wenig: Eben so kurtz seint Tausent Menschen-Jahr gegen deiner Ewigkeit/ als der Tag der gestern vergangen ist. Vnd was sag ich viel/ vom Tage? Sie sind nicht einmal so viel/ sondern kaum als eine Nachtwache/ die nur Drey Stunden wäret. Noch klärlicher hatt Moses von der kürtze und flüchtigkeit des Menschlichen lebens geredet in den vorhergehenden Worten/ zumalen er dasselbige vergleichet mit einem Strom oder Platzregen/ der geschwind vorüber rauschet: mitt einē Traum/ der in der Nacht verschwindet: mitt einem Graß und Bluhmen welche balt verwelcket v. 6. 7. mitt einem Geschwätz/ das balt geendiget wird. v. 10. Vnd in den fluchs folgenden Worten/mit einem Vogel/der aus seinem Nest durch die Lufft schnel dahin fleucht. In betrachtung dessen nun/ will Moses ferner erinnern/ soll ja nienand so thöricht handlen/ das

er

Ergo pœnitentia maturanda

Luc. 12.

er seines lebens Ziel ins weite Lerchenfeld wolte hinaus setzē/ dē darüber möchte er leichtlich seine arme Seele in gefahr bringē/ es möcht ihm leichtlich das Ziel verrücket/ uñ er vom Todte plötzlich übereilet und hingerücket werden/ wie an jenem Reichen Kornbaurē zu sehen/ dessen beim Luc. 12. gedacht wird. Als diesem Menschen sein Feld woll zu getragen/ lies er sich bedüncken/ Nun wolte er erst anfangen recht/ und seiner meinung nach/ herlich und in freuden zu leben. Munterte demnach seine Seele zum wolleben auff/ und sagte: Liebe Seele/ du hast einen grossen vorrath auff viel Jahre/ habe nu ruhe/ iß/ trinck und habe guten muht. Aber der elende Mensch ward zu ewigem schaden seiner armen Seelen jämmerlich in der rechnung verkürtzet. Dess in der fluchs folgenden Nacht ward seines Lebens fadē uhrplötzlich abgerissen/ und er muste allen vorrath hinterlassen/ inmassen die vom Himmel schallende Göttliche Stimme zu ihm sprach: du Narr/ diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern/ und wes wirds seyn/ das du bereitet hast? Luc. 12. v. 16. seqq. Und das ists/ was uns Moses von der kürtze des Menschlichen lebens vorgehalten.

2. Historicè, ut vitam mo-

Nun möchte es sich behelffen/ das das Mensch-

Menschliche leben kurtz ist / wenn man nur die kurtze Zeit des lebens stets in Freuden zu bringen könte / und es nur sonsten umb des Menschliche leben lüblich und woll beschaffen were: Aber da findet sich leyder auch das widerspiel. Dannenhero bezeuget Moses weiter in den angezogenen Worten / das an der kürtze des Menschlichen lebens auch viel Mühe / Arbeit / Jammer / Unglück und Sorgen hangen. denn so spricht er: Unser Leben wäret 70 Jahr / wens hoch kompt so sinds 80 Jahr / und wens köstlich gewesen ist / so ists mühe und arbeit gewesen. Ach ja! Meine gelibten / dem ist also / das beste und köstligste im Menschlichen leben / das ist nichts anders / als Mühe und Arbeit / als Sorge / Angst und Gremen / wie solches so woll die h. Schrifft / als auch die tägliche Erfahrung bezeuget. In der Schrifft finden wir traun viel klagen über die Müheseligkeit / Jammer / Noht und Gefahr des Menschlichen lebens. Der Ertzvater Jacob gibet dem Könige in Egypten einen Abriß seines lebens / welches er enworffen secundum quantitatem & qualitatem, und sagt unverholen / das seine Lebens-tage parvi & pravi, wenig und böse gewesen / deñ so spricht er: Die Zeit meiner Walfarth ist 130 Jahr / wenig und

laestam & laboriosam.

Quod probat tum scriptura

Gen. 47.

böse ist die Zeit meines Lebens/ und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Walfarth. Gen. 47. v. 9. Hiob zeuget auch so woll von der kürtze/ als auch von der müheseligkeit des Menschlichen lebens/ wann er spricht cap. 14. Hiob. 14. v. 1. 2. der Mensch vom Weibe gebohren/ lebet kurtze Zeit/ und ist voll unruhe/ gehet auff wie ein Bluhme/ und fället abe/ fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht. Diesen stimmet auch zu der Prediger Salomo cap. 1. v. 8. und Pred. 1. sagt: Es ist alles thun so voll mühe/ das niemand ausreden kan. Syrach der weise Haus- Syr. 40. lehrer fasset alles in ein compendium zusammen/ und sagt von den Menschlichen leben also: Es ist ein elend jämmerlich ding umb aller Menschen leben von Mutterleibe an/ biß sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist. Da ist imer sorge/ furcht hoffnung/ und zu letzt der Todt/ so woll bey dem/ der in hohen Ehren sitzet/ als bey dem geringsten auff Erden/ so woll bey dem/ der Seyden und Kron träget als bey dem/ der einen groben Kittel an hatt. Andere Sprüche der H. Schrifft/ von der müheseligkeit des Menschlichen lebens redend/ müssen wir nohtwendig mitt stilschweigen vorbey gehen. Solten wir nechst der Schrifft die

tum experientia

Er-

Erfarung auch consuliren, so würde die des Menschlichē lebens mühseligkeit uns genugsam für Augen stellen/ daß die lehret uns ja/ das das Menschliche leben voll mühe und arbeit sey in des Lebens Eingang/ fort- und Ausgang: Die bezeuget ja klärlich/ das auch alle Stände im Menschlichen leben voll Mühe und Vnruhe/ voll Arbeit und Trübseilgkeit seyn. Man sehe in den Haus-stand/ da findet man ja mühe und arbeit/ der Ehestand ist ein wehe-stand/ das wehe in der Ehe ist so mancherley/ das mans weder mitt Gedancken erreichen/ noch mitt worten Aussprechen kan. Man thue einen Blick in den Regenten-stand. Wañ die Regenten es mitt ihren Vnterthanen treulich meinen/ traun so sind sie geplagte Leute/ die es Niemand zu Danck machen können/ dem einen thun sie zu viel/ dem andern zu wenig/ dem einen sind sie zu gelinde / dem andern zu strenge. Wendet man den die Augen in den Geistlichen stand/ so wird man da mühe und arbeit die fülle finden/ denn es heisset ja wie jener Altvater sagt: sacerdotium non est otium, sed laboriosum negotium der Prediger stand ist kein müssiggang/ sondern ein Stand voller mühe und arbeit: Welches auch König Salomo in seinem Prediger Pred. 1.

ger am 1. cap. v. 18. will anzeigen / wann er spricht: Wo viel weißheit ist/ da ist viel gremens/ und wer viel Lehren muß/ der muß viel Leiden.

Applicatio ad piè defunctum.

Was nun Moses in den eingefürten Worten θελκῶς oder ins gemein von der kürtze und müheseligkeit des Menschlichen lebens geredet: Eben das mögen wir/ transferendo θέσιν ad ὑπόθεσιν, auch woll sagen von unserm lieben sehl. Herrn Assessore, dessen entseelte Leiche wir itzo noch für Augen stehen haben. Denn ob zwar der liebe Gott demselbigen/ über den jetzigen gemeinen Lauff / ein zimliches hohes Alter gegönnet/ also das er das 75 Jahr erreichet: So ist doch das nichts gegen die Ewigkeit/ darinnen seine nun gentzlich erlösete Seele albereit lebet und schwebet. Und ob Ihm auch woll der grundgütige Gott ein Zimlich Ruhiges / Friedsames und Gesundes Leben in dieser Welt aus Gnaden bescheret/ und Er Christ-frölichen Gemühtes bey gutem Gewissen gewesen/ so ist doch das alles nichts gegen die Freude / Herligkeit und Seligkeit / die Er numehr der Seelen nach in jener Welt und im Himmel empfindet.

Wollan wir gönnen dem sehligen Herrn seine

seine Ruhe/ und gratuliren Jhm billig wegen erlangter Herligkeit und Freuden. Weil Er aber viel betrübte Hertzen zum theil an disem/ zum theil an andern Orten hinterlassen/ welche Seinen tödtlichen/ unverhofften und schleunigen hintritt aus diesem Leben/ wann sie Jhn werden erfahren/ schmertzlich werden empfinden und bitterlich beweinen/ als wollen wir denselbigen zum Trost/ und zu gleich auch zu erweckung Hertzlicher begirde nach der schönen Himmels-Kronen bey uns allen/ aus dem begerten und verlesenen Leichtext mit einander betrachten.

Wie sich die jenigen/ welche Gott der Herr auff die Stüle des Gerichts gesetzet/ in dieser Welt Recht/ Christlich und woll sollen verhalten/ wo Sie dermaleins in jener Welt die erwündschte Kron der Gerechtigkeit gedencken zu erlangen. Das soll unser vorhaben in dem Herrn seyn. Propositio.

Der vielgütige Gott gebe uns zu fernerem Christlichen nachsinnen dieses wichtigen Punctes seinen H. und guten Geist/ und dessen reiche gnaden Gaben umb Jesu Christi willen Amen.

EXEGESIS.

In statu politico viventes

GEliebte und Andächtige in den Herrn Christo: Ob woll die Papisten den Richterlichen standt / und ins gemein denn stand weltlicher Obrigkeit/ als einen unseligen stand ausruffen/ und in ihren Schrifften ausdrücklich fürgeben/ das darinnen schwerlich einer könne selig werden/ daher sie dann die Regenten bereden/ wann sie wollen selig werden/ so sollen sie Kron und Scepter abtreten/ eine Münchs Kappe anlegen/ und in ihren Orden sich begeben: So bezeiget dennoch die Göttliche H. Schrifft klärlich gnug/das der Stand welcklicher Obrigkeit kein Menschen fündlein sey/ sondern er rüre uhrsprünglich von Gott dem Herrn her/ wie Paulus nach seinem hohen Geist solches gantz gewaltiglich behauptet Rom. 13. v. 1. seqq. Wann wir nun wissen wollen/ ob auch dieser oder jener Christliche Regent oder Gerichts-verwalter die Kron der Gerechtigkeit dort in dem Ewigen Freudenleben erlangen werde/ so dörffen wir nicht mit den Calvinischen Gemsen-steigern in Gottes Rahtstüblein hinauff Klettern / und à priori von dem verborgenen Gott anheben/ also schliessend: Welche Gott in seinem blossen Raht von ewig-

Rom. 13.

possunt salvari.

Per Kinf. in Dial. de Stat. homin. p.44

ewigkeit her einmal erwehlet hatt/ die müssen selig werden/ sie mögen auch leben wie sie wollen/ oder in was Stand sie wollen. Ach nein/ das sind rechte Gottesleſterliche Gedancken und Reden: Sondern wir müssen denn anfang machen von Christo/ als in welchem uns Gott erwehlet hatt/ ehe noch der Welt Grund geleget worden Epheſ. 1. v. 4. Und den Rath hatt auch D. Staupitius dem seligen Herrn Luthero/ als er darümb bekümmert geweſen/ gegeben/ in dem er geſprochen: Mi Martine, prædeſtinationem tuam quære in vulneribus Chriſti. Lieber Martine, ſuche deine Gnadenwahl in denn Theuren Wunden deines Heilandes Jeſu Chriſti. Und eben das erbittet auch jenes Chriſtliche Hertz/ wann es Singet und ſagt:

Laß mich durch deine Nägelmahl
Erblicken die Gnadenwahl
Durch deine auffgeſpaltene Seit
Mein arme Seele heim Begleit.

Rennecher. in catenenſ. p. 210.

Epheſ. 1.

D. Staupit.

Der hocherleuchte Apoſtel Paulus heiſſet uns ſehen auff das Leben eines glaubigen Chriſten/ und lehret uns mit ſeinem exempel/ was das für Leute ſeyn/ und wie ſie ſich in ihrem leben müſſen verhalten/ wo ſie gedencken Selig zu

Si modò juxta dictum Pauli vitam rectè inſtituant,

zu werden / oder wie er hie in unserm Text redet/ wo sie hoffen die Kron der Gerechtigkeit zu empfahen/ nemblich sie müssen nach seinem Exempel einen guten Kampff kämpffen: Denn Lauff vollenden: Vnd Glauben halten. Sind drey wichtige pünctlein/ die da gerichtet auff die Drey obiecta, damit ein jeder Christ Zeit seines gantzen lebens zuthun hatt/ auff welche Paulus auch anderswo sein absehen hatt/ wann er sagt Tit. 2. v. 12. Wir sollen in dieser Welt züchtig / gerecht und Gottselig leben: Züchtig gegen uns selbst: Gerecht gegen den Nechsten: Gottselig gegen Gott. Eben auff die drey obiecta hatt auch ein jeder Regent und Gerichtsbedienter zu sehen / wann er hie Christlich leben/ und dort dermaleins die Kron der Gerechtigkeit dabon bringen will/ Er muß sich recht und Christlich verhalten Einmal gegen sich selbsten durch tapfferes kämpffen: Dann auch gegē andere durch einen Löblichen Ampts lauff: Vnd Schlißlich gegen Gott durch standhafftigen Glauben. Dabon ordentlich und kürtzlich.

respiciendo tria objecta

Tit. 2.

nempe

1. Semetipsos: fortiter pugnando

Erstlich sprech ich muß ein gewissenhafftiger Regent oder Richter sich recht verhalten gegen sich selbst durch tapfferes kämpffen / also das er mit S. Paulo sagen könne: Ich hab einen

einen guten Kampff gekämpfet. Wo einer kämpffen soll/ so muß er Feinde und Widerpart haben. Vnd traun daran mangelt es glaubigen Christen in dieser Welt nicht/ nach dem bekanten Vers des Poèten: contra hostes.

Nunqvam bella bonis, nunqvam discrimina desunt,
Et qvo cum certet, mens pia semper habet
Dem Frommen fehlets nicht an Streit
Er hatt zu kriegen alle Zeit.

Das hatt auch Hiob erfahren müssen/ darüber Klaget und fraget er cap. 7. v. 1. Muß nicht der Mensch immer in Streit seyn auff Erden? Welche Frage eine Affirmativam in sich fasset/ als wolt Hiob sagen: Freylich/ freylich ist dem also/ das der gläubige Mensch immer im Streit seyn mus auff Erden/ denn er lebet in der streitenden Kirchen/ da kein Fried noch Ruhe zu hoffen/ nach den bekanden versen. Hiob. 7.

Hatt doch der Mensch kein Fried noch Ruh/
So lang er lebt auff Erden/
Biß das er thut sein Augen zu
Als den möchts besser werden/
Da ist er von der harten Schlacht
Des bösen Feindes los gemacht
Vnd allem Leyd entsprungen.

Aber so lang er hie lebet/ muß er streiten. Dessen erinnert auch Paulus seinen Jünger den

2. Tim. 2.

den Timotheum, wann er sagt: Leyde dich als ein guter streiter Jesu Christi 2. Tim. 2. v. 3.

Catechism.

Ja eben dahin weiset uns auch unser Catechismus, der ein Auszug ist der gantzen Christlichen Lehr. Denn die H. Zehen Gebott sind gleichsam unser Artickelsbrief/ darinne uns fürgehalten wird/wie wir uns zeit währenden Kampfes verhalten / was wir thun und lassen sollen. Der Christliche Glaube ist unser Symbolum und Lösung / dabey man alle Freunde Gottes erkennet/ und von allen ungläubigen Christen unterscheidet. Das liebe Gebet des H. Vater unsers ist unser Wehr und Waffen/dadurch wir uns beschützen/ und das böse von uns wenden. Die Christliche Tauffe ist unser Eyd und zusage / die wir thun/ wann wir uns unter Christi Blutfähnlein schreiben lassen/dabey wir dem Teufel und alle seinen wercken und wesen absagen. Das hochwürdige Abendmal ist unser Pröviant- und Artzney-haus / dadurch der Neue Mensch gestärcket / und die Wunden unsers Gewissens geheilet werden. Daraus vernemen wir so viel / das rechtschaffne Christen in dieser Welt ohne Kampff und Streit nicht sein können. Sagstu: Was haben sie dann für Feind und Wiederpart? So antwortet St.

Exteros quidem.

Pau-

Paulus hirauff Epheſ. 6. v. 12. Vnd ſagt: Wir Chriſten haben nicht allein mit Fleiſch und Blutt zu kämpffen/ ſondern mit Fürſten und Gewaltigen/ nemblich mit den Herrn der Welt/ die in der finſterniß dieſer Welt herſchen/ mit den böſen Geiſtern unter den Himmel. Dann es heiſſet doch wie der Inhalt des 31 Pſams lautet: Epheſ. 6.

Sünd/ Teufel und die arge Welt
Zihn wider's Chriſtlich Hertz zu Feld/
Der Streit hier währet immerdar/
Wechſelt ſich offt mit groſſer fahr.
Wann itzt ein Chriſt die Feinde jagt/
Wend ſichs bald/ das er widrum klagt/
Kufft/ Schreit umb Hülff zu ſeinem Gott/
Der hilfft ihm den aus aller Noth.

D. Becker in titul. Pſal. 31.

Aber von ſolchen Feinden wollen wir jetz nicht weiter reden/ ſondern wir wollen nur beſehen die Einheimiſchen Feinde/ mit welchen Gottſelige Richter und Ampts-perſonen zu kämpffen und zu ſtreiten haben. Das ſind nun die ſündlichen Affecten, die ſich auch woll in ihren Hertzen/ (maſſen ſie Menſchen und keine Engel ſind/) bißweilen regen/ wider welche ſie aber Ritterlich kämpffen/ und ſie gewaltiglich unterhalten/ zumalen ſie wiſſen/ das ſie gleichſam ein Nebel ſind/ dadurch die Sonnenklare

Inprimis verò domeſticos, qui ſunt pravi affectus

Straffen der Gerechtigkeit gewaltiglich können verdunckelt werden/ Ja sie sind greuliche monstra und ungeheur/ dadurch man leichtlich von dem Wege der Gerechtigkeit kan abgeführet werden. Das Erste monstrum oder sündlicher affect ist superbia der stoltz und hochmuht/ dessen Same durch des Teufels Wort: Eritis sicut Deus, ihr werdet seyn wie Gott/ Gen. 3. v. 5. unserer ersten Großmutter der Eva ins Hertz gestreuet ist/ die ihn auch uns allen hatt angebohren. Sonderlich aber werden damitt die jenigen/ die Gott zu hohen Ehren erhebet/ für andern angefochten. Denn die erheben sich mannigmahl ihres Ehrenstandes/ spigeln sich in ihren Gaben/ und verachten andere neben sich. Dawider aber kämpffen und streiten Christliche Regenten/ gewissenhaffte Richter und Beysitzer/ und bedencken gar woll/ das sie eines wesens und gebacks sind mit andern Menschen/ wie sich dessen auch der allerweiseste König auff Erden/ der Salomo erinnert/ wann er spricht Sap. 7. v. 1. Ich bin auch ein sterblicher Mensch/ gleich wie die andern/ geboren vom Geschlecht des ersten geschaffenen Menschen. Und Keiser Matthias sagte zu seiner Zeit: Ich bin ein Mann wie ein ander Mann

1. Superbia

Gen. 3.

Sap. 7.

Mann/ nur das mir Gott die Ehre gan. Darumb so erhebē sie sich auch ihres Standes nicht/ sondern befleissigen sich der Demuht/ eingedenck der vermahnung Syrachs/ da er spricht cap. 3. b. 19. Je höher du bist/ je mehr dich demütige/ so wird dir der Herr hold seyn. Hingegen sagt er von einem hoffertigen/ das ihm beide Gott und die Welt feind sey/ denn er handelt für allen beiden unrecht. cap. 10. b. 7. Syr. 3. Syr. 10. Und Salomo saget Prov. 16. b. 5. Ein stoltz Hertz ist dem Herrn ein Greuel/ und wird nicht ungestraffet bleiben. Das könten wir mit vielen Exempeln beweisen/ nemet nur eins an statt vieler. Nebucadnezar, der König zu Babel erhub sich seiner Königlichen Ehren und Würden/ und sprach aus Hochmütigen Hertzen: Das ist die grosse Babel, die ich erbauet hab zum Königlichen Hause/ durch meine grosse Macht zu ehren meiner Herligkeit. Aber Gott sties ihn von dem Thron seiner Herligkeit herunter/ beraubte ihn seiner Vernunfft/ und lies ihn gleich zum wilden Thier auff gewisse Zeit werden. Dan. 4. b. 27. & 30. Prov. 16. Dan. 4.

Das Ander monstrum oder sündlicher Affect ist Iracundia der Jach Zorn/ welcher den Menschen verblendet/ das er nicht thutt/ 2. Iracundia.

Jac. 1. was vor Gott recht ist. Jacob. 1. v. 20. Deutet hiemitt an/ das der Jach Zorn eine rechte furia oder wütende unsinnigkeit sey/ so dem Menschen alle seine Sinne/ Witz/ Vernunfft und Verstant benimbt/ das er nicht sehen/ wissen noch erkennen kan/ was recht oder unrecht sey. Das könten wir mit exempeln auch erweisen.

1. Sam. 22. Mercket nur eines. Als König Saul vom Zorn sich einnemē lies/ da wütet er wie ein unsinniger Mensch wieder die Priester des Herrn/ und lies der unschuldigen Männer in die 85 auff einen Tag/ nur aus blossen Argwon/ jämmerlich erwürgen/ ja er lies die gantze Pristerliche Stadt Nobe, beyde Mann und Weib/ Kinder und Säuglinge/ Ochsen/ Esel und Schafe mit der scherffe des Schwerdts schlagen 1 Sam. 22. Was aber Christliche Regenten sind/ die kämpfen und streiten wieder diese böse Bestiam/ den Zorn/ und befleissigen sich der Sanfftmuht/ dieweil sie wissē/ das durch Jach Zorn das Gemütt wird verwirret/ das Gewissen beschweret/ der Cörper gekräncket/ der Nechste gefähret/ und die arme Seele getödtet/ wie das alles könte ausgeführet werden/ wans nur die Zeit leiden wolte.

Das dritte monstrum oder sündlicher Affect

Affect ist Δωροφαγία der Geitz oder das annemen des Geschencks/ dadurch mancher sich lesset einnemen/ das er nicht nach dem rechten Recht handelt und urteilet/ sondern der Ochß sitzet ihm auff der Zungen/ die silberne Bräune kompt ihm in den Hals/ die Hände werden ihm versilbert oder vergüldet/ und er wird mit einer güldenen Büchs geschossen/ darüber er dergestalt alteriret wird/ das er nicht reden kan was recht ist/ wie dort der Geist Gottes durch den Mund König Davids sagt im 58/ Psal v. 2. Seidt ihr den stum/ das ihr nicht reden wolt was recht ist/ und richten was gleich ist/ ihr Menschen Kinder? Darwider aber kämpffen und streiten gewissenhafftige Richter/ und lassen stetts für ihren Hertzen und Ohren schallen den ernsten befehl Gottes/ da er spricht Exod. 23. v. 8. Du solt nicht Geschenck nemen/ deñ Geschenck machen die sehenden Blind/ und verkehren die sachen der Gerechten. Das wird wiederholet Deut 16. v. 19. Und eben solch Göttlichen Befehl hält auch der fromme König Josaphat denen von ihm bestelten Richtern gar ernstlich für/ und sagt 2 Chron. 19. v. 6. 7. Sehet zu was ihr thutt/ denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen/ sondern dem Herrn/ und er

3. Δωροφαγία.

Psal. 58.

Exod. 23.

Deut. 16.

2. Chron. 19.

er ist mit euch im Gericht. Darumb lasset die Furcht des Herrn bey euch seyn / und hütet euch und thuts. Denn bey dem Herrn unsern Gott ist kein unrecht/ noch annemen des geschenckes. In dem Stück hat Samuel, der löbliche Richter in Israel/ einen unsterblichen Ruhm/ welcher für dem gantzen Israel kan aufftreten und sagen: Stehe / hie bin ich / antwortet wieder mich für dem Herrn und seinem Gesalbten / ob ich jemands Ochsen oder Esel genommen? Ob ich jemand Gewalt oder Vnrecht gethan? Ob ich von jemandes Hand Geschenck genommen/ uñ mir die Augen habe blenden lassen? 1 Sam. 12. v. 3.

1. Sam. 12.

4. Προσωποληψία.

Das vierte monstrum oder sündlicher Affect ist προσωποληψία oder das ansehen der Personen/ wenn man das gunst- recht lesset gelten/ und aus Freundschafft / Schwegerschafft/ Gefatterschafft / oder andern Vrsachen dem einen theil mehr/ als dem andern gewogen ist/ dem einen gibt man Recht aus unordenlicher Liebe/ dem andern aber spricht man das Recht ab/ als privat affecten, Haß und Feindschafft/ und heisset dann: Zeige mir den Mann/ so weise ich dir das Recht. Aber so machens traun gewissenhafftige Richter nicht/ sondern die halten die Wag der Gerechtigkeit in ihrer Hand/ nicht

nicht als eines Kauffmans Wage von welcher Hose. 12. v. 7. geschrieben stehet: Der Kauffman hat eine falsche Wage in seiner Hand/ und betreuget gern: Sondern sie halten sie gleich/ lassen sie zu keinen theil ausschlagen/ sind beyden parten gleiche wollgewogen/ und helffen einem jeden nach ihren besten Wissen und Gewissē zu seinem recht. Vnd eben das fordert auch Gott der Herr gar ernstlich von allen Richtern und Amptleuten/ und sagt Levit. 19. v. 15. also: Ihr solt nicht unrecht handlen am Gericht/ und solt nicht vorziehen den Geringen/ noch den grossen Ehren/ sondern du solt deinen Nechsten recht richten. Vnd Deut. 1. v. 16. 17. gebeut Gott der Herr denn Richtern in Jsrael/ und sagt: verhöret eure Brüder/ und Richtet recht zwischen jederman und seinem Bruder/ und dem frembdlinge. Keine Person solt ihr im Gericht ansehen/ sondern solt denn Kleinen hören/ wie denn Grossen/ und für niemands Person euch scheuen/ denn das Gerichtampt ist Gottes. Dahin haben auch die Alten gesehen/ wann sie die Gerechtigkeit also gemahlet/ das ihr ein Schleyer für die Augen gebunden/ damit anzuzeigen/ man soll bey dem Gericht auff keine Person sehen.

Hose. 12.

Levit. 19.

Deut. 1.

So ist auch bekand aus den heidnischen Historien, das die Richter zu Athen, Areopagitæ genand / bey der Nacht haben müssen Gericht halten/ und bey dunckelen Licht/ damit sie keine Person sehen noch kennen konten.

Areopagitæ.

5. Luxuria.

Das fünffte und letzte monstrum ist Luxuria das unordentliche Schwelgen/ Schlemmen und Demmen/ Fressen und Saufen/ dadurch ein Mensch Witz und Verstand verleuret / wie beim Hose. 4. v. 11. zu sehen/ da gesagt wird: Wein und Most machen tolle. Vnd von den trunckenen Richtern wird beim Esa. 28. v. 7. gesagt: Das sie die Vrtheil heraus kocken/ das ist/ wie es der Herr Lutherus im Rand-gloßlein erkleret / sie speyen ein Vrtheil heraus/ wie es ihnen ins Maul fället. Dawider aber kämpffen und streiten gewissenhafftige Richter durch Messigkeit und Nüchterkeit / angesehen / das sie bey dem schändlichen Laster der Trunckenheit weder ihr Ampt recht verwalten/ noch ihr Christenthumb löblich füren können. Jenes bezeugen Salomons Worte Prov. 31. v. 4 5. Da er will/ man soll denn Königen und Richtern nicht übermässig Wein und starck Getränck zu trincken geben/ sie möchten sonst der Rechte vergessen/ und irgent die

Hose. 4.

Esa. 28.

Prov. 31.

sachen

sachen der elenden Leute endern. Dieses aber bezeuget der Augenschein und die Erfarung. Denn wo ein Richter und Regent Toll und Voll ist/ so verleuret er denn H. Geist/ als welcher ist ein Geist der Zucht und Messigkeit 2 Tim. 1. v. 7. Wo nun der H. Geist nicht ist/ da ist auch kein Glaub/ denn der Glaub ist ein Werck und Frucht des H. Geistes Gal. 5. v. 22. Wo kein Glaub ist/ da ist auch kein Gebet/ den das Gebet mus durch denn Glauben geschehen und ein gläubiger allein kan zu Gott sprechen Abba lieber Vatter. Rom. 8. v. 15. Wo aber kein Gebet ist/ da ist auch kein Christenthumb noch Gottes-furcht/ dann die wird allein durchs Gebet erhalten. Sehet Meine Geliebte das sind die 5. Monstra, dawider gewissenhafftige Richter und Regenten fleissig zu kämpfen haben.

2. Tim. 1.

Gal. 5.

Rom. 8.

Fragē wir nun nach/ Ob der Wollsehlige Herr Apellation-Rath solchen Kampff in seinem Leben und hohen Ampt auch gekämpffet? So wird solches verhoffendlich niemand leugnen können/ weme nur das Gottselige Leben und rühmlich gefürtes Christenthumb dieses Mannes recht bekand gewesen. Denn die alle werden dem sehligen Herrn das Zeugniß geben/

Applicat. ad pie defunctum.

das Er dem Stoltz und aller Hoffart von Hertzen feind gewesē/und sich allenthalben in Worten/wie auch an Geberden und Kleidung der edlen Demut beflissen: Er habe auch seine affecten dergestalt können messigen/ und seinen Zorn bezwingen / das Er grosser gelindigkeit/ auch gegen sein Gesinde gebrauchet: Er sey kein geschenckfresser gewesē:Er habe nicht aus Gunst oder Vngunst/ sondern nach der sachē wahren und eigendlichen beschaffenheit allemal sein votum auffrichtig gegeben/ Vnd bey dem allen hab Er auch ein Nüchtern und Mässiges Leben geführet. Vnd daher wird auch sein Löblicher Nachruhm bey uns so balt nicht verlöschen. Vnd das were also das Erste/ welches Christlichen Regenten / Richtern und Oberherrn zustehet/ wie sie sich gegen sich selbst recht verhalten sollen/ nemblich sie sollen einen guten Kampff kämpffen.

II. Proximum: indefessè currendo.

Wie aber sollen sie sich gegen andere verhalten? Das lehret und weiset S. Paulus mit diesen Worten/da er sagt in unserm Text: Sie sollen denn Lauff vollenden. Lauffen heisset in H. Schrifft offtmals so viel / als sein Ampt treulich/ fleissig/ und mit grossem nutzen anderer Leute verrichten/ wie es denn in dem verstande

stande gebrauchet wird 1 Cor. 9. v. 26. Da der Apostel von seiner eigenen Person sagt: Ich Lauffe aber also/ nicht als auffs ungewisse: Das ist/ ich verwalte mein Ampt/ das mir befolen/ der gestalt/ das ich gedencke grossen Nutzen in der Kirchen zu schaffe/ und hoffe die Kron der Ehren endlich davon zu bringen. Nun einen solchen Ampts-Lauff hat die Obrigkeit auch für sich/ die muß lauffen/ so woll der Kirchen Gottes/ als auch dem gantzen policey wesen zum besten. Vnd das wirs nur kürtzlich berüren/ so hat und helt sie cursum nobilissimum einen gar Adlichen Lauff. Denn sie sitzet hie auff Erden an Gottes statt/ und helt deme das Gerichte 2 Chron. 19. v. 6. sie ist Gottes dinerin/ eine Rächerin zur Straffe über den der böses thut Rom. 13. v. 4. Vnd daher werden sie auch Götter genennet Psal. 82. v. 6. Nicht ihrer Person halber/ zumalen sie so woll/ als andere Leute sündlich und sterblich sind/ sondern ihres Amptes wegen/ das ihnē von Gott befohlen ist/ und das sie als Stathalter Gottes auff Erden verrichten. Wollen sie nun disen ihren Ehren-Nahmen mit recht behalten/ so müssen sie ihren Ampts Lauff treulich und fleissig verrichten/ und denselbigen

1. Cor. 9.

qui cursus est 1. nobilissimus.

2. Chron. 19.

Rom. 13.

Psal. 82.

nicht nur woll anfahen/ sondern auch rühmlich vollenden/den so lang sie das thun/so lang könnē sie Götter genennet werden: Schreiten sie aber aus dem Lauff und Schrancke ihres Ampts und Beruffs/ so fället auch der schöne Ehrentitel dahin/ und so hören sie auff Götter zu seyn. Es hat und helt die Obrigkeit auch cursum difficillimum einen sehr schweren Lauff/ und das von wegen der grossen Sorge/ Mühe und Arbeit/ so ihr obliget/ wie davon der Augenschein der beste Zeuge ist. Denn wo andere Leute zu rechter Zeit essen/ da sitzet ein Regent offtmals biß umb Ein oder Zwey Uhr auff der Rahtstuben/ und hatt noch nichts gessen/ und wenn er heim kompt/ träget er woll einen gantzen Sack voll Sorgen/ mit zu hause/ welchen er auch über Essen nicht abladen/ noch die Speise dafür woll verdawen kan. Wann andere Leute zu rechter Zeit zu Bette gehen und ohne alle Sorge einschlaffen/ so muß er offt biß in die sinckende Nacht über seinen Acten sitzen/ und sich so tieff darin vergraben/ und so müde Lesen/ das ihm der Schwindel im Kopff darüber entstehen/ und gar der Schlaff vergehen möchte. Endlich hatt die Obrigkeit auch cursum periculosissimum einen sehr gefär-

2. difficillimus

3. periculosissimus

gefärlichen Lauff. Denn der Regent soll noch erst geboren werden/ der es einem jeden allezeit zu danck machen/ und überall recht treffen wird/ Ja wann er gleich von grund seines Hertzens der Leute bestes suchet/ so kans doch woll zur argen Hand hinaus schlagen. Geschichts nun/ das er entweder in seinen Consiliis und Rahtschlägen/ als ein Mensch irret/ oder sonsten in einem und andern Werck etwas versihet/ dann fellet alle Gunst mit eins hinweg/ und heisset/ wie der Poèt sagt:

Gratia præteriti nulla laboris erat, das ist/
Die Gunst verleuret sich behend/
Vnd hatt der Danck gar balt ein end.

Stehen wir nun abermal ein wenig still in unser Andacht/ und erkündigen uns; Ob unser wollsehliger Herr Assessor solchen löblichen Ampts-Lauff auch vollendet? So wollen wir davon an diesem Ort nicht viel üppige dicentes machen: Diejenigen aber/ die Ihm zur seiten gesessen/ mit Ihm aus und eingegangen/ und gleichen Lauff und Arbeit verrichtet/ die werden von seiner Ampts trewe/ von seinem Fleiß und Schweiß/ und von seiner unverdrossenen arbeitsamkeit das beste zeugnüß geben können. Ist das ander in unser vorhabend betrach-

Applicat. ad piè defunct.

betrachtung/ wie sich Christliche Regenten gegen ihren Nechsten recht verhalten sollen/ nemlich sie sollen ihren Ampts-Lauff Christlöblich vollenden.

III. DEum: firmiter credendo.

Schlißlich wie muß eine Christliche Obrigkeit sich gegen Gott verhalten? Das weiset uns S. Paulus auch mit seinem exempel, und sagt: Ich hab Glauben gehalten. Da dann durch den Glauben nicht die blosse wissenschafft der Himlischen Warheit verstanden wird/ denn die hatt Judas auch behalten: Nicht der blosse assens bey pflichtung oder bekendniß/ denn die haben die Teufel auch Jacob. 2. v. 19. Auch verstehet der Apostel durch denn Glauben alhie nicht eigendlich seine Treue/ Redligkeit/ Auffrichtigkeit/ und gutes Gewissen/ denn solches pfleget er vom Glauben/ als Früchte zu unterscheiden; Sondern er verstehet dadurch das kindliche zuversichtliche bauen und trauen auff die Gerechtigkeit Jesu Christi/ für welcher er alles Irdische verachtet/ ja als σκύβαλα, als Koht und Vnflat helt Phil. 3. v. 8. Vnd wann er nur seinen Jesum hatt/ so weiß er/ das er Reichtumb und Schätze gnug habe/ dann in dem finde er das Leben und volle genüge Joh. 10. v. 11. Vnd der sey

Jac. 2.

Phil. 3.

Joh. 10.

seine

seine Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlösung 1. Cor. 1. v. 11. Sehet das ist Pauli Glaub gewesẽ/ und davon ist er nicht abgetreten/ wie die Zeitlinge und unbestendige Wetterhanen zu thun pflegen/ die ein zeitlang gläuben / und zu der Zeit der Anfechtung abfallen Luc. 8. v. 13. Er hatt nicht wie Hymeneus und Alexander am Glauben schiffbruch erlitten 1. Tim. 1. v. 19. 20. Sondern er hatt/ wie er selber sagt/ Glauben gehalten. In seiner sprach stehet τετήρηκα welches eigentlich so viel heisset/ als mit gnawer auffsicht und mit allem fleiß etwas bewahren und behalten In dem Verstande wirds gebrauchet beim Joh. 2. v. 10. Da der Speisemeister zum Breutigamb sagt: Du hast den guten Wein bißher behalten τετήρηκας, das ist / du hast ihn gar woll bewahret/ das nimand drüber kommen/ noch ihn kosten mügen. Vnd wann der Herr Christus beim Joh. 17. v. 11. Für seine Jünger bittet/ und sagt: Heiliger Vater τήρησον erhalte sie in deinem Nahmen/ die du mir gegeben hast: So ist das die meinung/ Beschütze/ Verthetige und Verwahre sie steiff und fest in deinem Wort/ und erkendnus deines H. Nahmens/ das sie für allem Vbel bewahret werden. Eben

1. Cor. 1.

Luc. 8.

1. Tim. 1.

Joh. 2.

Joh. 17.

in dem Verstande gebrauchet es auch alhie der Apostel, und sagt τὴν πίστιν τετήρηκα Ich hab Glauben gehalten: Ob ich woll/ will er sagen/ meinen Glaubens-schatz im Irdischen Gefäß getragen 2 Cor. 4. v. 7. So hab ich doch denselbigen mit allem fleiß bewahret/ Ich hab durch Gottes gnad acht darauff gehabt/ das mir der Teufel des Glaubens Ziel nicht verrücket hatt. Vnd eben das müssen auch Richter und Regenten thun/ die müssen mit allem fleiß daran seyn/ und woll zu sehen/ das sie auch gegen Gott ihren Glauben behalten und woll bewahren. O es gibt viell Schleicher/ die uns heimlich nachstellen/ und das beste Glaubens Kleinodt rauben wollen. So haben wir auch viel Feinde/ die es mit gewalt angreiffen/ und dahin trachten/ unserm Glauben einen stoß zu geben. Vnd über das alles ist das Menschliche Hertz an ihm selbst wie ein Schiff/ das mitten auff dem Vngestühmen Meer daher gehet/ und auff allen vier ecken von greulichen Sturmwinden der Hoffart/ des Geitzes/ der Vppigkeit und Trägheit angetrieben wird. Sonderlich kompt auch woll die Vngedult darzu/ und wann Christliche Regenten erfahren müssen/ wie sie so schlechten Danck von den Vnterthanen

2. Cor. 4.

thanen offt erlangen/ so fahen sie woll an mit Mose sich zubeklagen/ und sprechen zu Gott: Worumb finde ich nicht Gnade für deinen Augen/ das du die Last dieses gantzen Volcks auff mich legest? Hab ich nu alles Volck empfangen oder geboren? Das du zu mir sagen magst: Trag es in deinen Armen/ wie ein Amme ein Kind träget. Num. 11. v. 11. 12. Weil dann nun der Glaub so viel Anstoß leidet/ so will einem Regenten obligen und gebüren/ das er sich bey zeiten woll verwahre/ damit er ja am Glauben keinen Schiffbruck leide. Vnd das kan besser nicht geschehen/ als wann er den Ancker seines Glaubens in die teure Wunden Jesu Christi gar tieff hinnein wirfft/ und sich da fest anhänget/ so wird er bey allen Sturmwinden der Verfolgung und Anfechtung gewiß behalten bleiben/ und mit dem lieben David aus den 27 Psalm sagen können.

Num. 11. Praxis

D. Cornelius Beck. in Psal. 27. Stroph. ult.

Wollan es geh' gleich wie es woll/
Mein Glaub wird mich nicht trigen/
Ich weiß doch wo ich bleiben soll/
Gotts Wort kan mir nicht ligen/
In ewig'r Freid
Ist mir bereit
Bey Gott ein herlich Leben/

Darauff seys gewagt
Herr unverzagt
Gott wirds gewißlich geben.

Applicat. ad piè defunct.

Vnd das hatt auch unser sehliger Herr Mittbruder/ der berümbte Appellation-Raht Christlöblicher weise practisiret. Deñ derselbige ist traun der unveränderte Auspurgischen Confession mit Hertz/ Hand uñ Mund zugethan gewesen/ Er hatt der jenigen Mittel/ so der grundgütige Gott aus grossen gnaden zu sterck- und vermehrung unsers Glaubens heilsamlich geordnet/ mit höchster devotion uñ danckbarkeit/ gebrauchet/ das Wort Gottes gern und mit hertzlicher Andacht angehöret/ auch selbsten zu hause ein Hausprediger gewesen: Er hatt das hochwürdige Abendmal zum öfftern des Jahrs gantz ehrerpittglich gebrauchet/ dannenhero wir in keinen Zweifel ziehen/ es habe der liebe sehlige Herr noch für seinem abscheide mit guten Ruhm der warheit/ den H. Apostel Paulo können nach sprechen oder ja im Hertzen nach seufftzen: Ich habe auch Glauben gehaltē.

Subjungitur nunc certaminis & cursûs præmiũ

Lieber was ist/ ihm dan dafür geworden? Vnd was ist er numehr seines tapfern Kämpffens/ embsigen Ampts-lauffens/ und festen Glaubens-haltung gebessert? Eben dessen/

Meine

Meine Geliebte/ wessen sich S. Paulus in freydiger zuversicht hatt getröstet/ in dem er gesprochen: Hinfort ist mir beygeleget die Kron der Gerechtigkeit/ welche mir der Herr an jenem Tage/ der gerechte Richter geben wird/ nicht mir aber allein/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lieb haben. Bey diesen Worten haben wir noch mit fleiß ein und andere umbstende zu mercken. Vnd zwar

quod est corona justitiæ: de quâ not.

I. Quid sit?

Anfenglich hören wir alhie was doch die Christliche Obrigkeit/ Richter und Regenten/ wann sie sich eingefürter massen Christlöblich in dieser Welt verhalten/ dort in jener Welt zu gewarten haben. S. Paulus sagt: Sie sollen eine Kron empfangen/ und zwar eine Kron der Gerechtigkeit. Bey den Römern war der gebrauch/ das man bey eusserlichen Kämpfen/ und beim Wettelauff/ den Obsigenden pflegte eine Kron oder Krantz auffzusetzen/ und dieselbigen waren viel und mancherley/ wie beim Polydoro Virgl. zu sehen. Da war corona triumphalis, die triumphs-Kron/ welche dem Triumphatori und Siegs-Fürsten zukam; Es war corona muralis, die Mauren-kron/ welche dem gegeben ward/ so zu erst die Mauren erstigen: Es war corona castren-

Non intelligitur corona corporalis.

Polid. Virg. lib. 2. c. 17.

sis, die Läger-kron/ welche der jenige bekam/ so zu erst der Feinde Läger angegriffen: Es war corona navalis die Schiff-krone/ welche der erlangte/ so zum ersten unter die Schiffe der Feinde sich gewaget; Es war corona obsidionalis die Belagerungs-krone/ welche dem auffgesetzet wurde/ so die Stadt von der Belagerung erlediget: Es war corona civica die Bürger-krone/ welche dem gereichet wurde/ der einen Bürger errettet hatte: Vnd noch andere arten mehr. Vnd wie woll solche Kronen oder Kräntze nicht von Gold oder Edelgestein waren/ wie heutiges Tages der Keyser und Köntge Kronen/ sondern von Lorbeer-beumen/ Oelzweigen/ Fichten und dergleichen Erdgewächsen/ so warẽ sie doch der ehren halber so angenem/ das woll die Eltern/ derer Kinder also gekrönet/ für Freuden drüber gestorben sind/ wie man dergleichen exempel in Weltlichen historien liset. Aber von dergleichen Kronen redet alhie der Apostel nicht/ sondern er verstehet durch die Kron der Gerechtigkeit nichts anders/ als das Himlische Freuden Leben und wesen/ oder den Himmel/ in welchen nach St. Petri aussage 2 Epist. 3. v. 13. Gerechtigkeit wohnet. Eben auff diese Art wird die Freude des Ewigen lebens auch anders-

Sed spiritualis sive vita æterna

2. Pet. 3.

anderswo mehr beschrieben. Sie wird genennet eine unverwelckliche Kron der Ehren/ 1 Pet. 5. v. 4. Weil sie wird eine ewige Ehre bringen/ die nimmer abnemen wird: Sie wird genennet Eine Kron des lebens Apoc. 2. v. 10. Weil sie denen gegeben wird/ die ewiglich bey Christo leben sollen. Sie wird genennet eine schöne Krone Sap. 5. v. 17. Weil sie alle Kronen in der Welt/ wie köstlich die auch seyn/ weit übertrifft/ und keine ihr zu vergleichen ist/ wenn sie auch gleich von dem schönsten Arabischen Golde gemacht/ und mit den allerköstlichsten Edelgesteinen versetzet were. Das nun der H. Apostel Paulus diese unbegreiffliche Himmels-freude eben eine Krohne nennet/ das thutt er nicht ohn Vrsach. Denn zugeschweigen dessen/ das er in den vorigen Worten die Himmels-begirige hatt eingefüret unter dem Bilde der kämpfer und läuffer/ da den Victoribus oder überwindern Kronen oder Kräntze pflegen auffgesetzet werden: So will er noch überdas durch dieses gleichnüs etlicher massen den zustand der Himlischen Freude entwerffen. Denn ob woll sonsten die Herligkeit und Freude des Ewigen lebens Vnaussprechlich ist 1. Pet. 1. v. 8. Auch kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret/

1. Pet. 5.

Apoc. 2.

Sap. 5.

Quæ comparatur coronæ.

ret/ und in keines Menschen Hertz kommen/ das Gott bereitet hatt denen die ihn liben. 1. Cor 2. v. 9. Jedennoch aber/ damit glaubige Christen etlicher massen einen Vorschmack solcher Freude/ auch noch in diesem Leben haben mögen/ so lesset sich der H. Geist in seinen geoffenbarten Worte herunter/ und endwirfft denn seligen Freuden-stand des Ewigen lebens in zumal liblichen und anmutigen Gleichnissen/ unter welchen dann nicht die geringste ist/ in unsern vorhabenden Text enthalten/ als darinnen das Ewige Leben mit einer Krohnen verglichen wird. Warumb aber das?

1. ob summam dignitatem.

Einmal darumb/ das er uns die hohe Ehre/ Majestet und Herligkeit der sighafften Himmels-bürger unter diesen Gleichniß für Augen stellen möchte. Denn wie man sonsten nicht jederman Kronen auffsetzet/ sondern zum zeichen der Ehre allein denn Vberwindern/ oder sonsten nur den hohen Häuptern in der Welt/ als da sind Keyser und Könieg/ welchen Gekrönten Häuptern billig jederman ihre gebührende Ehre gibt: Also werden auch die Auserwelten in jenem Leben zumalen grosse Ehre erlangen. Vnd ob zwar Christus/ der Fürst der Könige auff Erden/ die Glaubigen

und

und Auserwehlten auch in diesem Leben liebet/ als die er gewaschen hatt vonden Sünden mit seinem Blutt/ und hat sie zu Köntgen und Priestern gemacht/ für Gott und seinem Vater Apoc. 1. v. 5. 6. So ist ihnen doch solches nicht eben in diesem Leben anzusehen/ massen es noch nicht erschinen ist/ was wir seyn werden/ 1. Johan. 3. v. 2. Aber dort in jenem Leben wird Gott der Herr alle Auserwelten für gekrönte Himmels-Könige proclamiren und ausruffen/ und wird sie/ als seine Erben/ und mit Erben Jesu Christi/ mit zur Herligkeit erheben Rom. 8. v. 17. Vnd damit nimand meine/ als werde bey dieser Königlichen Hoheit und Herligkeit im Himmel gar keine Macht noch Gewalt seyn/ wie etwa bey einem Könige in einer Comedia oder Freudenspiel/ so sagt die Schrifft klärlich und deutlich 2 Tim. 2. v. 12. Das die Auserwelten mit Christo herschen werden. Viel weniger aber werden sie dort seyn Könige ohne Land oder ohne Reich/ sondern ihnen wird würcklich eingeräumet werden das Reich/ das ihnen von anbegin der Welt bereitet ist Matt. 25. v. 34. Vnd da werden die Gerechten empfahen ein herlichs Reich/ und eine schöne Krone von der Hand des Herrn Sap. 5/17.

Apoc. 1.

1. Joh. 3.

Rom. 8.

2. Tim. 2.

Matt. 25.

Sap. 5.

2. ob summam perfectionem

Dann auch vergleichet S. Paulus das Ewige Freuden-leben mit einer Kronen / die höchste vollkommenheit der Auserwelten Himmels-bürger hiedurch vorzubilden. Denn wie sonsten an einer Keyserlichen oder Königlichen Kronen kein Mangel seyn muß/ sondern die wird aus dem claresten Golde gemachet/ und mit den allerköstligsten Demanden und andern Edelgesteinen stafiret: Also wird bey denn Auserwehlten in jenem Leben durchaus kein Mangel gespüret werden/ sondern die werden glidganz und gar vollkommen seyn. Vollkommen werden sie seyn am Verstande und im Erkendniß / weil daselbst das Stück-werck aufhören wird 1. Cor. 13. v. 10. Vollkommen werden sie seyn an dem Willē/ als bey welchem sich nichts anders finden wird/ dann Vollkomner gehorsam/ und brünstige Libe gegen Gott und den Nechsten. Vollkommen werden sie seyn an ihrem Leibe / als welcher nach abgelegter Verweßligkeit/ Unehre/ Schwachheit und Natürlichen eigenschafften / spannew und mit weit andern Eigenschafften aus dem Grabe herfür gehen wird 1. Cor. 15. v. 42. seqq.

1. Cor. 13.

1. Cor. 15.

3. ob gaudii æternitatem.

Schlißlichen vergleichet der Apostel das Ewige Leben mit einer Kronen/ die Ewigkeit solcher

solcher Freude hiemit anzudeuten. Denn wie sonsten eine Krone circkel-rund ist/ an welcher Figur man weder Anfang noch Ende sehen oder mercken kan: Also wird auch die Freude des Ewigen Lebens gar one ende und aufhören seyn. Hie zwar in diesem Leben nimpt die Freude bald ein ende/ und heisset von aller Welt-freude/ wie Salomo sagt Prov. 14. v. 13. Extrema gaudii occupat luctus Nach dem Lachen kompt Trauren/ und nach der Freude kompt Leid: Aber kein solcher Wechsel wird sich finden im Ewigen Leben/ sondern da wirds heissen wie Esaias sag cap. 35. v. 10. Die Erlöseten des Herrn werden wider kommen/ und gen Zion kommen mit Jauchzen/ ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn/ Freude und Wonne werden sie ergreiffen/ und Schmertz und Seufftzen wird weg müssen. Und der Herr Christus verspricht seinen Jüngern auch solche ewige Freude/ wann er sagt Joh. 16. v 22. Ich will euch wider sehen/ und ewer Hertz soll sich Freuen/ und eure Freude soll nimand von euch nemen. Sehet Meine Geliebte dieses alles hatt der Apostel unter das Gleichnus einer Krohnen versteckket.

Prov. 14.

Esa. 35.

Joh. 16.

Was hats aber auff sich/ möchte jemand

Corona hæc cur dicatur justitiæ corona, exponitur.

fragen und sagen/ das der Apostel das Ewige Leben nicht schlecht einer Krohnen vergleichet/ sondern er nennet es eine Krone der Gerechtigkeit? Alhie meinen die Papisten/ sie haben einen trefflichen Fund gethan/ wie dann der Iesuit Cornelius à Lapide in seinem Commentar. Vber diese Wort/ daraus schlissen will/ Quod hinc pateat, nos bonis operibus mereri beatitudinem & gloriam æternam ex condigno das hieraus erhelle/ wir verdinen die Sehligkeit und Ewige Herligkeit mit unsern guten Wercken aus deren würden/ und also von rechts wegen. Aber weit gefehlet/ lieber Mensch/ weit gefehlet! Dann vor eins ist bekand/ das das Ewige Leben ein χάρισμα oder Gnaden-geschenck des liben Gottes sey/ wie Paulus bezeuget Rom. 6. v. 23. Indem er spricht: Der Todt ist der Sünden solt/ aber die gabe GOttes ist das Ewige Leben in Christo Jesu unserm Herrn. Vnd anderswo sagt Paulus: Aus Gnaden seid ihr selig worden/ durch den Glauben/ und dasselbe nicht aus euch/ Gottes Gabe ist es/ nicht aus den Wercken/ auff das sich nicht jemand Rühme. Ephes. 2. v. 8. 9. Ist nun das Ewige Leben ein Gnaden-geschenck/ und wirds aus lauter

Corn. à Lap. in Cnmm. sup. h. l. fol. 801.

Rom. 6.

Ephes. 2.

Gna-

Gnaden mitgetheilet/ Ey so kans ja nicht aus Verdinst der Wercke gegeben werden. Denn so schleust Paulus Rom. 11. v. 6. Ists aus Gnaden/ so ists nicht aus Verdienst der Wercke/ sonst würde Gnade nicht gnade seyn: Ists aber aus Verdinst der Wercke/ so ist die Gnade nichts/ sonst were Verdinst nicht Verdinst. Vnd damit stimmet auch der H. Lehrer Augustinus richtig über ein/ wann er sagt: Gratia non est gratia ullo modo, si non est gratuita omni modo das ist: Gnade ist keinerley weise Gnade/ wo sie nicht allerdings ohne Verdinst jemand widerfähret. Zu dem so ist zwischen unsern Wercken/ die doch unvolkommen/ und die wir noch dazu schuldig sind/ und zwischen dem Ewigen Leben gar keine proportio oder gleichheit/ zumalen Paulus ausdrücklich sagt Rom. 8. v. 18. Das dieser Zeit Leiden (warumb nicht auch die Wercke/ die wir in diesem zeitlichen Leben verrichten) der Herligkeit nicht wehrt sey/ die an uns soll offenbaret werden. Das aber dennoch St. Paulus das Ewige Leben in unserm Text eine Krohne der Gerechtigkeit nennet/ thutt er der Vrsachen halben/ das er anzeige/ non propter quid, sed cui detur,

Rom. 11.

Augustin.

Rom. 8.

nicht umb welcher Vrsach willen/ sondern WEM diese Krone gegeben werde/ nemblich denen/ die mit Paulo einen guten Kampf gekämpffet/ den Lauff vollendet/ und Glauben gehalten haben: Doch wird sie gegeben/ nicht aus Verdinst der guten Wercke/ sondern ex gratiâ & munificentiâ Dei promittentis aus Gnadē und mildigkeit Gottes/ der da verheissen und zugesaget hatt/ das/ wer in warem Glauben an Jesum Christum biß an das Ende verharren wird/ der soll die Kron der Gerechtigkeit
Apoc. 2. erlangen/ wie Apoc. 2. v. 10. zu sehen/ da er spricht: Sey getreu biß in den Tode/ so will ich dir die Krone des Lebens geben.

2. Ubi sit? Sprichstu: Das ist woll eine stattliche Krone: Aber wer weiß wo sie anzutreffen sey? Vnd wo man sie suchen und finden soll? Wer weiß auch/ ob diese Kron albereit parat und fertig sey? Hierauff antwortet St. Paulus, nnd sagt: Sie ist schon beygelegt/ sie darff nicht erst verfertiget und gemacht werden/ sondern sie ist schon lengst fertig/ und woll verwahret. Wie man sonsten einen kostbaren Schatz beyleget/ fleissig auffhebt/ und mit höchster sorgfalt verwahret/ das er nicht gestohlen oder weggetragen werde: Also/ will

will Paulus sagen/ ist die Krone der Gerechtigkeit auch sehr woll verwahret und beygeleget. Lieber wo doch? Darauff andwortet Paulus anderswo/ als Col. 1. v. 5. Da er spricht: Es sey der gläubigen Hoffnung (das ist/ die Kron der Gerechtigkeit/ darauf sie hoffen) im Himmel beygelegt. Ist sie nun im Himmel beygelegt/ Ey so wird sie gewiß genug verwahret seyn/ es werden sie weder Motten noch Rost fressen/ noch die Diebe darnach graben und stehlen können Matt. 6. v. 20. Vnd das wirs nur mit wenigem berüren/ so hat uns die gantze Heil. Dreyfaltigkeit solcher Kronen gnugsam versichert. Denn Gott der Himlische Vater hatt uns diese Krone von Ewigkeit her bescheiden Luc. 22. v. 29. Vnd hatt uns durch Christum erwehlet/ ehe der Welt Grund geleget war Ephes. 1. v. 4. Der Sohn Gottes hatt uns diese Krone verdinet und erworben/ zumahlen er dem Todte die Macht genommen/ und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hatt/ 2 Tim. 1. v. 10. Gott der H. Geist aber der versigelt und verpfändet uns diese Krone 2. Cor. 1. v. 1. Vnd gibt Zeugniß unserm Geist/ das wir Gottes Kinder sind Rom 8. v. 16.

nempe in Cælis.

Col. 1.

Matt. 6.

Luc. 22.

Ephes. 1.

2. Tim. 1.

2. Cor. 1.

Rom. 8.

Sagstu

3. A quo detur.

Sagstu: Wer wird dann der Brabeuta seyn? Wer wird diese Krone geben und auffsetzen? Das wird/ sagt Paulus, der Herr thun/ der Gerechte Richter. Wer ist der? Niemand anderst/ als der Herr aller Herrn/ wie also Christus der Sohn Gottes genennet wird Apoc. 19. b. 16. Der Herr der Herligkeit 1. Cor. 2. b. 8. Der Herr über alles Act. 10. b. 36. Ja der einige Herr 1. Cor. 8. b. 6. Vnd eben dieser Herr ist auch der gerechte Richter/ welchem Gott sein himlischer Vater Macht gegeben hatt/ das Gericht zu halten/ darumb/ das er des Menschen Sohn ist Joh. 5. b. 27. Er ist der Mann/ in welchem Gott beschlossen hatt den Kreis des Erdbodens zu richten mit Gerechtigkeit/ Act. 17. b. 31. Freylich mit Gerechtigkeit/ denn er wird einem jechlichen geben nach seinen Wercken/ wie St. Paulus sagt Rom. 2. b. 6. Vnd Christus der Gerechte Richter sagt selber Apoc. 22. b. 12. Sihe/ ich komme balt und mein Lohn mit mir/ zu geben einem jechlichen wie seine Wercke sein werden. Nicht sagt er/ das Er uns im Himmel Lohn und Kron geben wolle propter opera wegen der guten Wercke/ sondern er wolle Richten/ und einem jeden geben und vergelten

Apoc. 19. 1. Cor. 2. Act. 10. 1. Cor. 8. Joh. 5. Act. 17. Rom. 6. Apoc. 22.

secun-

secundum opera, nach den Wercken/ oder nach dem seine Wercke seyn werden/ als aus welchen/ wann sie gut und Gott wollgefällig gewesen/ man den waren und rechtschaffnen Glauben hatt erkennen können. Sihe diser Gerechte Richter/ Christus Jesus/ der wird aus Gnaden dise Himmels-Krone aus theilen.

Weme aber? Das beandwortet auch S. Paulus, und sagt: Nicht mir allein/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lieb haben. Das ist eine beschreibung der Glaubigen/ dann die allein sehnen sich nach der Erscheinung oder offenbarung Christi/ so am Jüngsten Tage geschehen wird. Die Gottlosen zwar erschrecken dafür/ wann sie hören/ der Herr Jesus werde am Jüngsten Tage offenbaret werden von Himmel/ sampt den Engeln seiner Krafft/ zumalen er mit Feurflammen Rache geben wird über die/ so Gott nicht erkennen/ und über die/ so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi 2. Thes. 1. v. 7/ 8. Aber die Gleubigen sehnen sich nach solcher offenbarung Jesu Christi/ sie heben ihre Häupter auff gegen die frölliche zukunfft Christi/ dieweil sie wissen/ das sich dann ihre Erlösung nahet

4. Cui detur.

2. Thes. 1.

Richter gebür/ Lohn und Krohn.

Luc. 21.
Apoc. 22.

Luc. 21. v. 28. Darumb sprechen sie aus Apoc. 22. v. Ach kom Herr Jesu! Vnd mit der Christlichen Kirchen:

Kom du schone Freuden Krone
Bleib nicht lange
Deiner wart ich mit verlangen.

Vnd abermal:

O Jesu Christ du machstes lang
Mit deinem Jüngsten Tage.
Denn Menschen wird auff Erden bang
Von wegen viler Plage/
Kom doch/ kom doch/ du Richter groß/
Vnd mach uns in der gnaden loß
Von allem Vbel Amen/ Amen.

S. D. G.

Nur Gott/ und keinem mehr
Sey Danck/ Preiß/ Lob und Ehr.

Ehren-Gedächtnüs.

WAß nun anlanget die Ehrliche Vornehme Ankunfft/ Christlich geführten Lebenslauff und Sehligen Abscheidt auß dieser Weldt/ Vnsers anhero zu seiner Ruhestädt begleiteten Herrn Mit-Bruders/ deß Weylandt Woll-Edlen/ Vesten und Hochgelarten Herrn Johann Dreyers/ Jhr. Königl. Maytt. zu Schweden/ bey dero Hohen Tribunal hieselbst wohlbestalten Raht und Assessoris, ist derselbe zu Prentzlow in der Vkermarck am Sontage Estomihj, den 18. February nachmittage umb Zwey Vhr im Jahr nach Christi gebuert 1588. Von Christlichen Vornehmen Eltern in diese Weldt gebohren.

Sein Sehl. Herr Vater ist gewesen der weilandt WollEhrenvester/ GroßAchtbar/ Wohlgelarter und Wollweiser Herr Dietrich Dreyer/ Burgermeister der Stadt Prentzlow/ und der Vkermarckischen Landtschafft bestalt-gewesener Einnehmer.

Die Fraw Mutter Sehl. die weilandt Viel-Ehr und Tugentsame Fraw Cathrina Hermans/ eines WollVerdienten Rahtsverwandten selbiger Stadt Eheleiblihe Tochter.

Ob nun zwar deß Sehl. verstorbenen Groß-Eltern und fernere geburts Linie/ ebenfals eingeführet werden könte/ wird eß doch mehr vor einen Uberfluß/ als nohtwendigkeit gehalten/ wie woll des Sehl. Herrn Assessoris Genealogia biß in die 400. Jahr von der Schwertseiten/ von Herrn Mag: Heinrico Meibomio Professore Histor. Publ: der Universitet Helmstädt auffgesetzet alhie verhanden/ worunter viel vornehme gelahrte Männer in allen dreyen Faculteten, auch theils tapfere Kriegesleüte/ alß Hermannus Dreyer/ welcher Anno 1320. in Ungern bey einem daselbst gehaltenen Tournier Spiel ein Auge verlohren/ und Anno 1350. verstorben/ begriffen: Bevorab aber in Theologica Facultate Franciscus Dreyer S.S Theologiæ Licentiatus, und deßen Bruder Hermannus Dreyer/ Theologiæ & Decretorum Doctor, Ordinis Divi Augustini & Provincialis per Saxoniam, Thuringiam & Westphaliam so im 15ten Seculo floriret, und deßen die Oldenburgische Chronike Johannis Schiphoverj gedencket/ dann im anfang deß folgenden 16. Seculi Johannes Dreyer S S Theologiæ Doctor, Reformator Ecclesiarum in etzlichen Westphalischen Oertern zu Münden und Hervordt/ welcher unterschietliche scripta, zu Wittenberg gedruckt/ hinterlassen/ und Anno 1544. zu Münden gestorben/ deßen Vater Bernhardus Dreyer Rahtsverwandter der Stadt Lemgow

in

in Westphalen: Woselbest seine Familia schon lange vorher und folgendes außgebreitet: 120. Jahr gelebet hatt.

Von diesen seinen vorermelten Eltern/ ist der Sehlig verstorbener Herr Assessor, baldt nach seiner Sündtlichen Geburt/ dem Herrn Christo in der Heyligen Tauffe einverleibet/ darauff in seiner kindheit und heranwachsenden Jahren in wahrer Gottseligkeit und allen Christlichen Tugenden aufferzogen/ insonderheit von kindheit auff in dem Studio pietatis, Catechismo Lutheri und andern libris Symbolicis fleißig unterrichtet/ Folgends sein Sehl. Herr Vater Ihn denen Præceptoribus Scholæ Patriæ aufs fleißigste recommendiret, und ihrer unterweisung sowoll publicè alß privatim, nebst andern Informatorn, so Er allewege in seinem Hause und an seinem Tisch gehalten/ untergeben/ welche dan alsofohrt eine güte indolem an Ihm verspüret/ daß nicht beßer/ denn zum studiren gewehnet werden könte/ darumb dann auch sein Sehl. Herr Vater/ nach deß Christenthums übung/ Ihm nichts höher angelegen sein lassen/ als daß er bey den Studiis erhalten/ und ins künfftige durch Gottes Gnade zu einem Manne/ der Gott und seinem Nechsten nützlich dienen könte/ gedeyen möchte/ darumb er dan auch keine Kosten gesparet/ und Ihn/ nach dem Er in Schola Patria der Lateinischen sprach einen guten anfang gehabt/ nach andere

frembde Oerter zusenden entschloßen/ da Er den anfangs durch permutation mit deß Herrn Doct. Christiani Calenj Medicinæ Profesoris und Fürstl. Pommerschen Archiatrj Sohn/ nach Greiffswaldt gesandt/ und daselbst denen Præceptoribus in der Stadt Schulen anvertrauet worden/ da er denn anderthalb Jahr verblieben. Folgends von seinem Vater/ auff einrhaten guter vornehmer Leute/ nach der Churfürstl. Sächsischen Fürsten-Schule zu Meißen verschicket/ daselbst dem Rectorj Menio an Tisch und in seine Institution gethan/ woselbst Er sich fast Zwey Jahr continue auffgehalten/ und alda publice & privatim mit solchem fleiß in humanioribus informiret, daß er durch Gottes gnade daselbst congruè Lateinisch schreiben gelernet/ auch in Logicis & Rhetoricis nicht geringen fortgang gespüret/ also daß/ was Er in Latina lingua und principiis artium gewust/ Er an dem Ohrt gefaßet zu haben bekandt.

Ob nun zwar seinem Sehl. Herr Vater/ weil er der Kinder mehr/ und zwar nebst dem Sehl. verstorbenen Drey Söhne und Zwoe Töchter gehabt/ zu deßen älteren Sohns/ wie auch zu deßen Brudern Sohns D. Reinholdi Dreyers auff vielen Universitäten kostbahren unterhalts und Promotion ein großes verwandt/ Ihn in der frembde zuhalten/ schwer gefallen/ hatt Er doch auff zusprechen und einrhaten deß Herrn Doct. Conra-

Conradi Pelargi Chur Fürstlichen Brandenburgischen General Superintendenten, nach dem derselbe seine profectus gesehen/ Ihn bey den Studiis zulaßen resolviret, und da zu der Zeit das Fürstl. Pædagogium zu Alten Stettin vor andern Gymnasiis sehr Floriret/ dem damahlig gewesenen Rectori Herrn Magistro folgents Doctori Christophro Butelio an seinen Tisch und unter seine Institution gethaen/ Da unser sehl. verstorbener dann sowoll publicè alß privatim bey fleißiger institution keine Mühe gesparet/ ferner zu emergiren, und in studio Philosophico daß zufaßen/ waß einem der kunfftig ad certam aliqvam facultatem zuschreiten gesinnet adminiculiren könte/ Insonderheit hat Er denen publicis & privatis disputationibus tam opponendo qvàm respondendo fleißig beygewohnet/ die Oratoriam sehr geliebet/ unterschiedlich pulice declamiret, auch in Ethicis eine guten Grund geleget. Darauff Er daß von seinem Sehl. Vater auch von Settin abgefordert/ und auff die berühmbte Universitæt Wittenberg Anno 1603. im 15ten Jahr seines Alters verschicket worden/ wo selbst nach dem Er ad Studium Juris animum adpliciret: in das Vierte Jahr bey Herrn Doct. Bechmano Professore Juris Publico verharret/ der Juris prudentz fleißig obgelegen/ über die Institutiones Juris denn Herrn Doct. Valentinum Gvilhelmum Forsterum, über die Pandectas aber Herrn Doct. Bechmanum

und

und andere Doctores gehöret/ sich auch in ein Collegium Institutionum & Pandectarum begeben/ auch denselben fleisig beygewohnet/ bis deß Forsteri disputationes über die Institutiones Juris und der Treutlerus über die Digesta zu ende gebracht worden/ dabey Er auch durch privata Collegia in Jure feudali soviel gefasset/ daß Ihm in vielen wegen hernacher in praxi zimlicher maßen zu statten kommen. Als aber Herr Balthasar Dames ein Vornehmer Candidatus juris, in deßen privat Collegiis Er sich über Zwey Jahr gehalten/ nach Berlin ad Praxin gereiset/ hat Er sich auch von dannen wegk und nach Leipzig/ folgends nach Franckfurth an der Oder begeben. Nachdem Er aber gar kurtze Zeit alda verharret/ hat Ihn sein Sehl. Herr Vater/ ob Er gleich gerne noch länger auff Universitæten/ weil Er noch Jung gewesen/ bleiben/ und frembde Länder besehen wollen/ von dannnn abgefordert/ und nach hause kommen laßen. Da dann/ weil sein Vater Sehl. bereit aldt/ und daher nebst seiner Mutter Sehl. und negsten Anverwandten gerne gesehen/ daß bey seinem Leben Er sich mit guten Leuten befreunden müchte/ seinen Eltern zu gehorsamen nach Alten Stettin begeben/ sich alda bey dem weylandt Wohl-Ehrenvesten Groß-Achtbaren und Hochweisen Herrn Benedicto Fuchßen wollverdienten Burgermeister daselbst angemeldet/ und umb seine Stieffochter die Ehr- und

Viel

Viel Tugentreiche Jungfraw Anna Jungen Herrn Thomæ Jungen deß Eltern nachgelaßene Tochter ehelich geworben/ welche Ihm denn auch nach verspürter providentz Gottes deß Allerhöchsten mit Ihrer Mutter Sehl. und angehörigen Consens biß auff deß Pristers Handt öffentlich in bey sein vornehmer Leute verlobet/ und bald darauff den 7den September Anno 1607. in St: Marien Stiffts Kirchen vom Sehl. Herrn Doctore Cramero vertrauwet worden. Mit welcher seiner hertzgeliebten Hauß-frawen Er biß an das Dreißigste Jahr in Liebwehrter stiller und Gott wollgefälligen Ehe gelebet/ und durch Gottes Segen Sechs Kinder alß Vier Söhne und Zwo Töchter gezeuget/ unter welchen der älteste Sohn/ der Woll-Ehrwürdiger/ Groß-Achtbarer und Hochgelarter Herr Christianus Dreyer S. S. Theologiæ Weitberühmter Doctor ejusdemq; Facultatis Professor Publicus Primarius auff der Universität zu Königsberg in Preußen/ wie auch Chur-Fürstl. Oberhoff-Prediger und deß Geistlichen Consistorii daselbst Assessor, imgleichen der Dritte Sohn/ der Woll-Ehrenvester/ Vor-Achtbare und Wollgelarter Herr Johannes Dreyer/ Vornehmer Advocatus in Pommern und deß Schöppenstuels zu Alten Stettin Assessor Imgleichen die älteste Tochter Fraw Sophia Dreyerin/ deß Edlen/ Vesten und Hochgelarten Herrn Ioachimi Schmieden der Königl. Pommer-

schen Regierung wollverordneten Advocati Fisci und deß Stettinschen Burgk-Gerichts Directoris Ehelichе haußfraw/ annoch durch Gottes gnade am Leben/ durch welche der Sehl. Herr Assessor Dreyzehen Kinder Großvater und zweyer Kinder Eltervater geworden. Der ander Sohn aber der Edle/ Veste/ und Manhaffter Herr Rittmeister Dietrich Dreyer ist verstorben/ hinter sich laßend Drey Töchter/ durch derer Zwo der Sehl. Mann Sieben Kinder Elter Vater geworden Die übrigen beyden in dieser Ehe erzeugete Kinder seint in Ihrer Zarten Jugendt verstorben.

Wie nun der Woll Sehl. Herr Appellation Rath durch dieser seiner geliebten Ehe Frawen tödtlichen hintritt in den betrübten Witben standt gesetzet/ hat Er sich anderweit Anno 1637. mit der Viel Ehr: und Tugentreichen Frawen Susannen Le Febre, Sehl. Herr Ambrosii Helffreichen/ vornehmen Kauffmans zu Alten Stettin nachgebliebener Wittwen/ in den Standt der Heyligen Ehe eingelaßen/ welche Ihm auch kurtz nach getroffenen Sponsalien durch die Priesterliche Copulation Ehlich vertrauet worden/ aber noch im selbigen Jahr/ wie Er Sie nur 15 wochen in Ehebette gehabt/ zu Dantzig/ dahin Sie der Feindtlichen gefahr halber geflogen/ diese Welt gesegnet. Worauff Er nach abermaligen erlittenen Traur Jahr sich durch Gottes verse-

hung

hung Anno 1638. Mit der Edlen/ Viel Ehr: und Tugentreichen/ Jungfer Anna Catharina Helffreichen/ deß weilandt Edlen/ Vesten und Hochgelahrten Sehl. Herrn Paull Helffreichen Ihr Chur Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hertzog Johann Georg Christlöblichsten Andenckens bestalt gewesenen Raths/ Eheleiblichen Tochter/ auff vorher geziemende Anwerbung und erlangeten Consens/ in die Dritte Ehe begeben/ und mit derselben gleichfalß eine Liebwehrte/ jedoch nur kurtze Ehe inß andere Jahr gehabt/ da Sie nach erzeugter Tochter der Edlen/ Viel Ehr und Tugentreichen Frawen Anna Catharinen/ so an den Edlen und Vesten Herrn Conradt Gehen Ihr Fürstl. Durchl. Hertzog Christian zu Sachsen Raht und Geheimen Cammer Secretario Anno 1660. verheyrathet (Wordurch der Sehl. Herr Appellation Raht Zweyer Kinder Großvater geworden) In selbigen Kindtbette verstorben. Wie nun dem Allerhögsten Gott gefallen unsern Sehl. verstorbenen in so kurtzer Zeit auch in den Dritten Wittiben standt zu setzen/ hat Er zwar dieß sein Creutz in gedult getragen/ Jedennoch/ weil die vielheit seiner Ambtsgeschäfften und schwere Haußhaltung nicht zugeben wollen/ ohne Ehegatten lange zuleben/ hat Er umb Martini Anno 1641. Durch schickung Gottes deß Allerhöchsten/ und auff einrhaten beyderseits Anverwandten/ mit der Woll Edlen/ Viel Ehr:

und Tugentreichen Frawen Anna Catharina Krausen/ deß weilandt Wollwürdigen Woll Edel-gebornen/ Gestrengen und Vesten Herrn Alexandri von Rammins/ Fürstl. hinter-Pommerschen Hoffgerichts wolbestalten Referendarii und E. Woll Ehrw: ThumbCapitul zu Cammin Canonici, auff Krakow Erbgesessen hinterlaßenen/ und nunmehr zum zweiten mahl hochbetrübten Fraw Wittiben in das vierte Ehegelübte sich eingelaßen/ welches folgenden Jahres Anno 1642. auff Johannis in vornehmen ansehenlich beystande zu Alten Stettin durch die Priesterliche Copulation vollenzogen worden/ mit welcher Er nunmehr in daß Ein undzwantzigste Jahr eine friedsahme gewünschete auch von Gott gesegnete Ehe besessen/ auch eine Tochter/ die Edle Viel Ehr: Vnd Tugentreiche Jungfer Christina Elisabeth im keuschen Ehebette gezeuget/ so nebst der Fraw Mutter dieses Ohrts allein deß Sehl. Mannes Thodt höchstbetrübt hat anschauwen müßen.

Seine geführte Ehren Ambter betreffend/ hat Er bereit Anno 1607. Kurtz vor seiner ersten Hochzeit die Advocatur und Procuratur in dem Stettinschen Hoffgerichte überkommen/ Folgends Anno 1622. Durch ordentliche Wahl E. E. Hochweisen Rhats der Stadt Alten Stettin zum Rahts-Herrn daselbst erkohren

kohren. Nachgehends Anno 1631. Von dem Durchleuchtigsten / Großmächtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Gustavo Adolpho, der Schweden Gothen und Wenden Könige / unsterblichen Memorie, wie Er mit seinen Siegreuchen Waffen in Teutschlandt gestanden / zu einem General Auditeur über die Königl. Schwedische Guarnisonen und logirte Völcker in Pommern / Meklenburg / Marck Brandenburg / und theils Schlesien biß an Groß Glogaw hinan verordnet / und dabey doch Rahts verwandter geblieben. Anno 1638. Ist Er durch fernere Ordenliche Wahl wohlermelten Rahts zu einem Burgermeister selbiger Stadt Alten Settin erwehlet / In welchen Ehrenstande Er biß zum 1641. Jahr verharret; Nach dem aber die Höchstlöbliche Krohn Schweden seine Vornehme qualitæten und vorhin geleistete gute Dienste in gnaden erwogen / ist Er von Ihr Königl. Mayestett Königin Christina für einen Königl. Raht und Schuldheißen in besagter Stadt Alten Stettin selbigen Jahres vociret, darauff / weil beyde Chargen zusammen nicht sein können / dem Burgermeister Ambt öffentlich resigniret. Welches Schultheißen und Königl. Richter Ambt Er

biß zum 1643. Jahre/ da höchstbesagte Königinne Christina gemelter Stadt den halben theil des Gerichtes welcher dem Hertzog zu Stettin Pommern Christmilden andenckens/ folgends Ihr Königl. Maystett bis dahin Jure Clientelari zugestanden/ donirt, verwaltet hatt; Nachgehents aber nichts desto minder in Ihr Königl. Maystett Rahts bestallung geblieben/ und daneben von Ihr Fürstl. Gnaden Franz Heinrichen und ander Herrn Gebrüdern/ Hertzogen zu Sachßen/ Engern/ und Westphalen/ zu einem Rahte von Hause auß bestellet/ dehren wichtige händel und vergleichungen Er zum öfftern zu guter begnügung seiner Hohen Herrn Principalen beygewohnet. Anno 1645. den 7. Januarij hat daß sämbtliche Gräffliche Eberstеinsche Haus in Pommern zu bestetig- und abholung Ihr Excell: daß Hoch wol Sehl. Grafen und Herrn Herrn Caspars Graffen von Ebersteins/ Herrn zu Neuwgardt und Maßow/ hochverdienten Generalen über die Hessische Armee verlaßene gueter/ den Woll Sehl. Herrn Appellation Raht nacher Heßen gesandt/ da Er dann mit staetlicher Verrichtung über Wesell durch Hollandt bey außgang selbigen Jahres mit gesundheit

heit wieder zu Hause gelanget. Anno 1646. ist Er zum Capitularn deß St: Marien Stiffts in Alten Stettin und Provisoren deß Fürstl. Pædagogii daselbst verordnet/ welchem Officio Er auch so lange vorgestanden biß Er Anno 1656. Im Monat Decembr: Von dem Durchleuchtigsten Großmächtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Carll Gustaven der Schweden Gothen und Wenden Könige/ Groß Fürsten in Finlandt/ Carelen/ Brehmen/ Veerden/ Stettin Pommern/ der Caßuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Herrn über Ingermanlandt und Wißmar/ wie auch Pfaltzgraffen bey Rhein/ im Bäyern/ zu Gülich Cleve und Berge Hertzogen/ Glohrwürdigsten Andencken zum Assessoren und Appellation Rhatt hiesigen Kongl. Hohen Tribunals beruffen/ und folgenden 1657. Jahrs den 19. Januarii in öffentlicher Juridica introduciret und vereydiget worden. Welchen allen seinen Successivè erlangeten Chargen und Ehrenständen/ der Sehl. Herr Assessor mit besonderer Klugheit Treuw und Fleiß biß an sein letztes Ende rühmlich vorgestanden/ und Gottes beystandt Direction und Segen reichlich dabey gespühret/ und in demuth erkandt.

Sonst

Sonst seinen Wandel und Christenthumb betreffendt/ so ist hie und an denen Orten Er die meiste Zeit gelebet/ Männiglich bekandt/ daß Er der wahren unverfälscheten Augspurgischen Confession von Hertzen zugethan gewesen/ Gottes Wort sowoll daheimb als in öffentlichen Kirchen gerne gehöret und gelesen/ Andächtig gebetet/ seine Schwachheiten/ mit denen wir alle leyder behafftet/ hertzlich bereuwet/ deß Heyl. Nachtmals sich zum öfftern/ auch noch jüngst vor wenig Wochen in hiesiger öffentlichen Versamblung/ mit Christlicher devotion zu stärckung seines Glaubens gebrauchet wie er denn auch allemal bey seinen schweren und vielfeltigen Aembtern sich fleissig/ großmütig/ unverdrossen und Trew erwiesen/ seinem Nächsten/ der Ihn umb Rahte angesprochen/ gerne nach möglichkeit gedienet/ der Armuth und Nohtleidenden freygebig angenommen/ seine Kinder und Gesinde hat Er alle wege fleißig zur Gottes furcht vermahnet und Ihnen mit guten Exempeln rühmlich vorgeleuchtet. Es hat Ihn aber auch der liebe Gott dabey/ als seinen Außerwehlten/ mit dem Creutze nicht verschonet/ in dem Er Ihn wie angehöret/ Drey seiner lieben Ehegatten

gatten auch theils Kinder durch den zeitlichen Todt hinweggenommen/ Ihm bey seinen Aembtern manche Wiederwertigkeit und Verdruß erfahren laßen/ daß Er doch mit Gedult allemahl überwunden/ und sich dem Willen Gottes untergeben.

Seine Kranckheit und Ende betreffendt/ ist der Sehl. Mann zwar in seinem Leben/ alß der einer guten Constitution gewesen/ und sich mäßig gehalten/ mit Kranckheit zimlich verschonet/ also daß Er unter andern Segen der zeitlichen Glückseligkeit eines langen gesunden Lebens/ und daß sein Alter fast wie die Jugendt gewesen/ auß gnaden theilhafftig geworden/ dafür Er seinem Schöpffer allewege hertzlich gedancket/ allein ist Er ohngefehr vorm Jahr von Gott mit einer schweren Brust Kranckheit/ und dabey großen schmertzen am Fuße befallen/ da er etzliche Wochen hatt zu Bette liegen müßen/ Nachgehents aber/ wie Er durch Gottes Gnade völlig restituiret, und sich bey anfang dieses Monats der Zeit/ zu seiner Gesundtheit/ umb frische Lufft zuschöpffen bedienen wollen/ und hie in der nähe auffs Landt verreiset/ hat Er den 9den dieses/ wie Er nur eine Nacht außgewesen/ wie-

derumb über seine vorige Schenckel-Kranckheit geklaget/ dabey sich zwar geleget/ aber keine Tödtliche Kranckheit bey Ihm vermercket worden/ auch noch zimblich gegessen und geruhet: des Morgens frühe aber vor seinem Ende alß denn 12. dieses hat Er hertzlich gebetet und zu Gott geseufftzet/ darauff wieder etwas eingeschlaffen/ nachgehendes baldt wieder erwachet und auffstehen wollen/ wie aber die hochbetrübte Fraw Wittbe Ihme die Handt gebotten/ hatt Sie baldt ein ungewöhnliches unvermögen der Kräffte angemercket/ da der Sehl. Herr wieder eingeschlaffen/ und nachdem die Fraw Wittibe darauff baldt nach dem Herrn Medico geschicket/ derselbe auch sofohrt einige kräfftige Medicamenta Ihm adhibiret, Ist doch Menschlichemittel außzuseyn befunden worden/ darauff sofohrt zum Herrn Beichtvater gesandt/ der Ihm vorgebetet und gesegnet/ drauff sein Ende durch einen continuirlichen Stickfluß und Husten sich immer genähert/ biß Er endlich gantz stille ein Viertel nach Neun Uhr unter dem Gebethe und Trähnen der umbstehenden in dem Herrn sanfft und Seelig entschlaffen/ Nachdem Er in seinem Ehestande Fünff und Funffzig Jahr/

Achte

Achte Monat/ in seinen Ehren Aembtern gleich so viel: In seinem gantzen Leben Fünff und Siebenzig Jahr/ 12. Wochen/ 5. Tage gelebet/ Acht Kinder Vater/ Achtzehen Kinder Großvater/ und Neun Kinder Eltervater geworden.

Der Allergütigste Gott woll der von Herren hochbetrübten Frawen Wittiben/ Herren Söhnen/ Frawen und Jungfrawen Töchtern/ Schwieger Söhnē/ sambt deren Kindern uñ anderen nahen Anverwanten/ welche umb diesen Todt hertzlich betrübet/ mit dem Geiste seines Trostes Kräfftiglich bey wohnen/ daß Sie dieses schwere Creutz an den Verlust Ihres respective wehrtesten Ehegatten/ Vaters/ und Familien-Haubts geduldig ertragen/ sich in den Willen Gottes schicken/ und für mehrer Trauerfällen hinfüro gnädigst behütet werden mögen; deß Wollsehl. Verblichenen Cörper aber in der Erden eine sanffte Ruhe/ und am Jüngsten Tage eine frölliche Vereinbahrung der Seelen/ Vnß andern auch/ waß unser Zeit und Stunde kombt/ eine Sehlige hinfahrt aus Gnaden verleihen.

Wer nun daß nebest mir begehret/ der suche es bey dem lieben Gott in einem andächtigen und gleubigen Vater unser. ꝛc.

AD FUNUS

VIRI MAGNIFICI, NOBILISSIMI ET AMPLISSIMI

DN. JOANNIS DREIERI,

JCti. Et S. REGIÆ MAJESTATIS SUECIÆ summi in Germaniâ Tribunalis, quod est Wismariæ, Assessoris quondàm laudatissimi,

Amicorum quorundam edita suspiria, & lessus.

NEc fata, nec fati potentem adinventis
Decet querelis asperare, nec prodest,
Quando vel optimos videmus extremam
Finire mundi lucem. Et ethnicas inter
Mortem relatam accepimus Deas, aram
Sed nemo, vel pauci Deæ locaverunt,
Ità hanc in exorabilem coli frustrà
Sensêre. Lugentes tamen, dolentesq;
Quis arceat, si vel domus stet orbata
Ductore, vel de publico excidat sulcrum?
Nunc cujus ossa condimus, nec infelix
Erat suorum cultor, atq; in Astrææ
Castris, tribunaliq; regio gnavus
Assessor, ut quod publicè, atq; privatim
Queramur, haud desit. Statim à Juventute
Ad usq; provectam impigrum senectutem.

Sue-

Suevisse dotes pluribus ministrare
Mentis suæ, silente me, patet multis.
Laudare defunctos sat est frequens, quamvis
Superfluum, cùm magnus arbiter rerum
Et absq; verbis det cuiq; mercedem,
Si quando decretorius dies lucet.
Est summa laudis, (sit quis imus, aut summus)
Deo, sibi, & suis, reiq; communi
Vixisse, quantum viribus licet, rectè.
At huic apex felicitatis accedit,
Quòd & Deus vitâ alterâ beat gratis.
Hac mente vitæ terminum omnis expectet
Bonus, neciq; spontè porrigat collum.

Collegæ sui, dùm vivebat, amicissimi memoriam
ità meritò prosequitur

Joannes Sluterus, D.

Selig ist/ der also lebet/
Das er in der lezten Stund/
Mit dem Hertzen bey Gott schwebet/
Wenn nicht bethen kan der Mund/
Stirbet er/ so kan er fahren
Zu Gott mit der Engelscharen.

Eben diß mag ich woll sagen
Von dem lieben frommen Mann/
Herren Dreyer/ den beklagen
Viele/ so Ihn umb und an
Wol gekennet in dem Leben/
Müssen ihm das zeugnis geben:

Das:

Das er seines Hertzens Wonne
Stets gehabt an Gottes Wort/
Welches als die helle Sonne
Zu des Himmels freudenpfort
Jhm geleuchtet und geschienen/
Ewig seinem Gott zu dienen.

Ist er nun gleich abgestorben/
Leidet er doch keine Noht/
Und ist gänzlich nicht verdorben
Durch den unverhofften Todt/
Seine Sehle darff nicht klagen/
Sie ist schon zu Gott getragen.

Sie darf sich nicht mehr betrüben/
Denn sie ist in Gottes Hand/
Christus wil sie hertzlich lieben
Als ein ausserwehltes Pfand/
Er begehrt sie umbzufassen/
Und will Sie nicht von sich lassen.

Drumb ihr Kinder und Verwandten/
Wittwe/ Töchter trauret nicht
Gar zu sehr umb den bekandten
Mann und Vater/ der das Liecht
Nicht mehr hat/ er ist in freuden/
Und weis itzt von keinem leyden.

David Klug/ Superint.

Nestor

NEstor eras noster, DREIERE Beate, diserto
Ore tuo, Nestor mente sagace tuâ:
Nestor eras meritis, rebusq́ salubriter actis,
Nec minus augusto Nestor honore tuo:
Nestor eras ævi nostri gravitate senili,
Ad vitæ metam proxime Mosaicam.
Sed quoq; tu Nestor noster, DREIERE, triumfos
Heu! cumulas Mortis jammodô morte tuâ.
Integer evigilas somno, cum mane fenestras
Intrat, & ê strato tollere membra paras:
Vah dolor! ecce tuo Mors adstat acerba cubili,
Semi-q;-sublatum te resupinat ea:
Turbat & intima mox vigilum Collegia sensum,
Lethali sensim teq; sopore ferit.
Sic tibi noctescit jam Lucifer ipse, thorusq;
Fit tibi feralis, qui genialis erat.
Fallor, an inmonitum sic te Mors obruit inde,
Atq; necem voluit præcipitare tuam?
Ne tua vel mentis solertia, neve fluentis
Eloquii penetrans gratia blanda tui:
Sive quod appellans gereres tu Judicis ipse
Arma, vel hæc faveat Curia summa tibi:
Disputet aut ipsum Ius, aut fatalia Juris,
In te quod dederat Numinis urna sibi.
Ast inopina licet, tamen est Mors illa beata,
Devotum quæ sic opprimit atq; necat.
Inter nempe precum suspiria sobria, quæ tu
Iam Cubitô surgens mittis ad astra poli.
Ictum, non Mortis conflictum sustinuisti,
Hem! quid prosperius, quam sine Morte mori.

MANIBUS DREIERIANIS
τοῦ ταχυθανάτου
sacrab.

M. JOH. Gerdeßen/
Antistes Georgianus,

O Diem durum, nimiumque mœstum,
Qui tui prima vice vidit orbos
Nos! An indigni fuimus tuone
Lumine vitæ;
Haut nego: nævis siquidem supremus
Percitus nostris hominum Deumque
Rex pios ad se rapit, ut futura
Haut mala cernant.
Cæspites inter virides sed altum
Dormiunt, donec revocet jacentes
In sepulchretis tuba sub *Tribunal*
Judicis omnes.
Nos tuam, DREIERE, vicem dolemus
Ergo, qui nactus placidam quietem
Angelos inter frueris supernæ
Munere uitæ.
Vanitas nobis epulo, tibique
Sanitas æterna cibo perenni
Est: malis nos expositi timemus
Quamlibet umbram,
Nos petunt morbi varii, trucesque
Territant hostes, etiam ruinam
(Rideant quamvis reprobi) minatur
Machina Mundi.
Interim te vera salus recepit
Chara ceu mater gremio: sub ictu
Nos habent plagæ: Sed ubique te nunc
Gaudia stipant.
Ergo, mi DREIERE, tibi recepto
In chorum laudes *Domini* Sonantûm
Gratulor, nostram meritoque tristis
Lugeo sortem.

Pie Defunctus.

Excepit mortem seniumq; beatior ætas,
Et pariter celsi vita beata poli:
Successit requies sperata laboribus amplis,
Et solvit curas cura paterna Dei:
Gloria cælestis vanos mutavit honores,
Gaudia mæsticiæ diminuere diem.
Mortuus in terris, nunc CHRISTO vivo beatus,
à quo iusticiæ pulchra corona data est.

Ex vera condolentia f.

M. Thomas Baltzers.

JUSTA
Beatis Manibus
VIRI
Magnifici, Nobilisſimi atq; Amplisſimi
DNI. JOHANNIS DREIERI,
S. R. Majeſtatis Sueciæ Summi Tribunalis,
quod Wiſmariæ eſt, Aſſeſſoris
meritisſimi,

Anno æræ Chriſtianæ M. D. LXXXVIII. XII. Calendarum Martii, Primislaviæ Marchiacorum nati, quaterno ſucceſſivo Conjugio per 56. annos Uxorati, tantoq; tempore Honoribus longè Conſpicui, IIX. Prolum Patris, XVIII. Avi, IX. Proavi, Ejusdemq; anno M. DC. LXIII. IV. Iduum Majas Wiſmariæ, ætatis ſuæ LXXVImo, placidè denati,

nunc

IV. Calendarum Junii ibidem terræ in Templo Divæ Mariæ Sacro decenter reddendi,

Mœſtisſimè exſoluta
ab
AMICIS.

WISMARIÆ, Prelo Ioachimi-Georgii Rhetii.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747408114/phys_0089
DFG

ERgo inopinus abis, Superûm viſure Tribunal
DREIERE, in noſtro multum agitate foro?
Vita peracta Tibi eſt placida & pro ſorte benigna,
Et tenuit rarus membra quieta dolor:
Suavis lingva fuit, facunda, & ſermo facetus,
Et PEITHO in labris viſa ſedere tuis.
Mens divina ſimul cœlo contermina & aſtris,
Et MNEME, hoc rarum, penè ſtupenda fuit.
Adde quod æquus eras cunctis, nocuiſſe nec ulli
Diceris, & laudes integritatis habes.
Nunc cum pro voto Te, Fautor magne, valere
Credimus, en! placidâ morte ſolutus abis.
Næ bene ſic vitæ poſtremus clauditur actus,
Cum par eſt mortis, vitæ eademq; via!
Sit Tibi terra levis, ſit Judex ille benignus,
Qui dicet reprobis ITE, VENITE piis.

Piis manibus Magni ſui Fautoris
lugens app.

ANTONIUS Scheffel/ D.
Reip. patriæ Conſul, & Summi Tribun.
Reg. Advoc. ac Procur.

Memoriæ

Nobilisſimi, Conſultisſimiq; Viri

DN. JOHANNIS DREIERI, JCti,

Oratoris, Politici & Hiſtorici quondam celeberrimi, ſacræ Regiæ Majeſtatis Sveciæ, ejusdemq; in Germania ſummæ appellationis Curiæ, quæ Wiſmariæ eſt, Conſiliarii & Aſſeſſoris eminentiſimi,

Monumentum.

Siſte gradum, lector, jacet hac DREIERUS in urna,
Vir, qui Regis amor, conſiliisq; potens.
Juſtitiæ Aſſeſſor, Juris Dictator & æqui,
Prudens mente, gravis fronte, ſed ore charis.
Non febris nec ſæva lues hunc abſtulit hoſpes,
Sed conſopivit longa ſenecta virum.
Ætas, quæ letho jam proxima, morbus & ipſa
Dicitur affectu concomitata pari
Annum ſcilicet Hic & tertrieteridas octo
Permenſus ſubito fertur in æthra ſenex.
Sat felix, quem fata ſinunt ſic absq; dolore
Corporis humano more ſubire necem.
Nunc fuit Hic, qui vivus erat pietatis imago,
Et ſplendor patriæ, deliciumq; ſuis.
Exſtinctum meritò jam luget Curia Regis
Summa, gemit vidua, & pignora clara dolent.

TU MIRARE VIRUM, LECTOR, REQUIEMQUE PRECARE,
GRATAM, UIRTUTUM FAMA PERENNIS ERIT.

Quod pio & debito cultu poſuit

Henningius Chriſtophorus Gerdes,
J. U. D. & Tribun. Regii Advocatus ordinarius.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747408114/phys_0091
DFG

FIngitur Astræam, simul ac crevêre Sodales
Injusti, Cœlum mox subiisse Deam.
Credo DREIERUM Nostrum revocasse subinde
Quamprimum Iuvenis vota litavit Ei.
Hoc per LUSTRA DECEM DUO junge fideliter egit,
Corpore vix æger, Mente tenace boni.
Nec frustratus Eam, Suadæ quum junctus amori,
Purificavit hians crimine pingue solum.
Sicq; Comes jugis conscendit honore TRIBUNAL
Reddidit explicitum sæpe plicatile jus.
Tandem cum sensit, quantò vix pollice Divam
Quò minus aufugiat posse tenere, Senex,
Hei, ait, Ipse sequar! visamq; palatia summa,
Quorsum tam properat læta redire, poli.
Factum. Quid supereſt? Gratandum nempe BEATO
Certâ quod, dubiâ sorte retractus, ovat.
Quin, Chorus æthereus numero lætatur adaucto,
Curia JUSTITIÂ nunc licet orba gemat!

Postimi honoris ergò
Iug. f.
Gotfried-Christianus Michäel.

§:o:§

JUSTI GEMITUS

Super

Luctuosissimum & acerbissimum obitum

MAGNIFICI, NOBILISSIMI ET AMPLISSIMI

DOMINI,

DNI. JOHANNIS

DREIERI, JC.TI

FAMIGERATISS. ET SACRÆ REGIÆ MAJESTATIS SVECIÆ IN SUMMO TRIBUNALI, QVOD VISMARIÆ EST, ASSESSORIS EMINENTISSIMI MERITISSIMIQVE

Cum Corporis exuviæ XXIX. Maji, solemni ritu & in maximâ totius Urbis frequentiâ communi omnium Matri mandarentur,

Summâ animi mœstitiâ
effusi
à

Nonnullis Studiosis.

VISMARIÆ
Typis Joachimi-Georgii Rheten/
ANNO cIↃ IcↃ LXIII.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747408114/phys_0093
DFG

Der
Zwar bedaurens-würdiger/
Doch sanfft und wol-seliger hintritt auß
dieser Weld
Des in GOtt selig-ruhenden Herrens/
Den Leidtragenden zum kräfftigen Trost/ der Nach-Weld
aber zum anmerkkenden Ruhm gesprächs-
weise vorgestellet.

Christus.

Johann beschikk dein Haus/ die Glokk hat Sechs geschlagen/
Die schwere bürd der Weld hastu genug getragen/
Dein bleiben ist nicht mehr in dieser schnöden Weld/
Ich fodre dich umb Neun in meines Vaters Zelt.

Der Wol-Seliger.

Mein Jesu/ mein Leben/ mein höchstes Verlangen/
Dein Diener der wartet/ kom wann du nur wilt/
Ach laß mich in Englischer Klahrheit bald prangen/
Du Hertzog des Lebens/ du mächtigster Schild/
Verzeuch doch nicht lange/
Sonst wird mir sehr bange/
Ich wünsche die Ruh:
ô kont ich im nu
Die schaar der Erwehlten und Engel umbfangen!

Die Hochbetrübte Frau.

Mein Allerliebster Herr/
Wie werdet Ihr so stille?
Mein Hertz wird mir recht schwer.
Ach! was ist Euer wille?
Was wil der dikke schweiß?
ô Jämmer! Angst! ô Noht!
Der schweiß ist kalt dann Eiß:
Hie folgt gewis der Todt.

Der

Der Wol-Seliger.

Wie habet Ihr Euch so mein halbes Hertze?
Last ab von Euren hände-ringen;
Ich lieg und weiß von keinem Seelen-schmertze/
Wolt Ihr Euch dann umbs Leben bringen?
Besinnet Euch/ und haltet still/
Es ist des Allerhöchsten will/
Das Ich heut mein Valet soll singen.

Die Hochbetrübte Frau.

Daß hab Ich wol gedacht:
Was soll ich nun beginnen?
ô bittre Todes-Macht!
Wie weh ist meinen Sinnen!
Ich Hinterlass'ne noch/
Ach! ach! was soll nun
Für weiß-einen doch/
Anfangen oder thun?

Der Wol-Seliger.

Mein Liebstes Hertz gehabet Euch beschneiden/
Was hilfft das überflüssge Weinen;
Ihr müsset diesen Todes-hintritt leiden/
Gott kans mit mir nicht besser meinen:
Ich geh zu meinem höchsten Schatz/
Der Himmel wird der Seelen platz;
Gott nimpt mich in die Zahl der Seinen.

Die Jungfer Tochter.

O weh! was hebt sich da? wie hat sich das verkehret!
Hertzliebster Vater sagt; ach sage! wo fehlets Euch?
Seht liebste Mutter/ seht/ der Vater wird gantz bleich:
ô heiffet/ eh die noht sich grössert und vermehret.

Christus.

Johann bistu bereit?
Itzt ist die rechte Zeit

Der

Der grossen Himmels-Hochzeit bey zuwohnen;
Der Wagen ist schon da.
Der Wol-Sel:
Ja/ Ja! mein JEsu/ Ja:
Mich hat verlangt nach dieser Ehren-Krohnen.

Englische Freuden-Ode.

1.

Fromme Seele sey wilkommen
Zu dem grossen Abendmahl/
In des grossen Königs Sahl/
Du bist willig angenommen:
Der auff Erden from gelebt
Mit uns in der Freuden schwebt.

2.

Hie solstu dein wunder sehen/
Wie Gott seine Freunde labt/
Vnd mit seiner Füll begabt;
Die bey Gott getreulich stehen/
Spühren nach der Eitelkeit
Lauter Himmels-süssigkeit.

3.

Hier im Himmel ist gut leben/
Vmb uns Engeln ist gut seyn/
Hier ist freyer muth allein/
Hier kan man in Freuden schweben/
Vnd an Gottes Angesicht
Weiden seiner Augen-Licht.

Die Hochbetr: Fr:

Wie lieget Ihr so still? Mein Allerliebster Mann
Lebt Ihr/ so rühret Euch/ und seht mich einmahl an.

Die Jungfr. Tochter.

Ach Vater! wollet Ihr der Mutter nicht zusprechen?
Es wird ihr weinends Hertz in tausend stükken brechen.

Die

Die Hochbetr: Fr:

Ach das es Gott erbarm! mein Schatz ist schon verschwunden/
Mein Hertz ist voller Angst und voller Todes-Wunden/
Das Leben ist hinweg/ der Cörper lieget Todt:
ô weh mir Armen nun! ô weh der grossen noth!

Die Jungfer Tochter.

Das Gott geklaget sey/ nun sind wir rechte Wäysen;
Wie bitter kanstu Todt die Menschen-Kinder speisen/
Der Ankker ist dahin: Ihr Liebsten saget nun/
Wer wil dem Menschen-Fraß sein recht wiedrumb anthun?

Der H. Beich-Vater.

Es ist ein bitter Trank/ den Gott Euch itzo schenket/
Ihr Höchstbetrübte Frau. Es ist ein scharffes Schwerdt/
Das durch die Seele dringt/ und recht ins Hertz sich senket;
Doch es des Lebens schnel-hinflüchtigkeit uns lehrt.
Gott meinets warlich gut; der wil Die nicht verlassen/
Die gleich ohn Vater seyn: wann Sie für Adams-schuld
In Ihrer Todten-traur das Creutz nur willig fassen/
Vnd Christo tragen nach in Christlicher gedult.
Werdt Ihrs Hochwerthe Frau mit Euren Kindern gläuben/
(Daran kein zweiffel ist;) so sag' Ich ohne scheu/
Das Gott wird Euer Herr und Ihrer Vater bleiben/
Vnd meinen Euch und Sie mit rechter Vater-treu.

An die Leich-Tragenden.

Hinweg ihr Polter-Geister;
Heran du süsse Musen-Schaar:
Ihr guter künste Meister
Erfasset diese Todten-Bahr/
Last Eure dienste sehen/
Vnd traget diesen Theuren Mann/
Mit dem war umbzugehen
Wie man mit einem Kinde kan-

Der

Der Musen traurige Klag-Ode.

1.

Hört man doch die Glokken klingen/
Vnd die Todten-lieder singen/
Sihet man doch viel Augen naß;
Vielleicht wird jemandt begraben/
Den man nicht gemist würd haben:
Oder/ was bedeutet das?

2.

Ach! Herr Dreyer ist gestorben/
Der den höchsten Ruhm erworben
Alter-Teuschen-Redligkeit;
Der so Christlich wol bestanden/
Der ist doch nicht mehr vorhanden/
ô dem grossen hertzeleit!

3.

Seine hochgelahrte gaben
Werden in das grab vergraben/
Sein gantz-wol geübter Geist/
Seine scharff und kluge Sinnen
Haben sich gemacht von hinnen/
Welch's uns kränket allermeist.

4.

Billig ist der zu beklagen/
Der ein hohes Ampt getragen/
Vnd mit seinem klugen Rath
Manche streitsach auffgehoben/
Das Jhn auch dieselbe loben
Den'n Er nicht gedienet hat.

5.

Darumb trauren auch die Glokken/
Vnd die Bürgerschafft bey schokken
Folget diesem Theuren Mann/

Der

Der sich also wohl verhalten/
Das Jhn keiner von den Alten
Oder Jungen lastern kan.

Der H. Beicht-Vater.

Wie nichtig-flüchtig ist der Menschen schnödes Leben/
Mit lauter ungemach und Todes-noth umbgeben!
Das Leben dieser Welt das währet siebzig Jahr/
Vnd wann es höher geht/ gewinnt es noch fünf paar:
Dann muß der Mensch davon. Das ziel ist schon gesteket/
Der Tod mit seinem Stab zu letzt uns alle dekket/
Da hilfft kein hoher Standt/ kein' Ehr noch Herligkeit/
Kein hohe Wissenschafft/ Kunst und Geschikligkeit;
Kein Salomons-Verstandt/ kein überkluges Sinnen/
Es heist: es ist der Bund/ ô Mensch du must von hinnen.
Vnd lebte gleich der Mensch biß etwan Hundert Jahr
So kompt Er doch zu letzt auff eine Todten-Bahr/
Nach dem sein abschied ist. Nach welchem Jammer-Leben
Des frommen Seele wirdt mit Himmels-Freud umbgeben:
Drumb lebt Herr Dreyer noch/ und ist mit nichten Todt/
Ob gleich der Leib entseelt; so hat's doch keine noht.
Was wollen wir denn viel umb diesen hintritt klagen/
Weil Er im Himmel lebt? wir mügen vielmehr sagen:
Gott hat Jhn außgespant. Drumb scharret/ scharret zu;
Die Seele lebe woll: Der Leib lieg in der Ruh.

Dem Wol-Sel: Herrn zu Ehren/ und den
Leid-tragenden zum trost auß er-
heischter pflicht und mitleidenden
Hertzen setzet dieses

Laurentius Mauritius.

OHei nostra sonos quos tristes concipit auris,
DREIERUM vitæ deseruisse facem:
Occidit ah! nimium veloci morte peremptus
Regius ASSESSOR, Lumen apexq; Dicæ.
Vir fuit Astrææ Cultor Latiæq; Camœnæ,
Cui potuit totâ fidere mente Cliens.
Virtutum jubar & decus indelebile morum,
Prævia Christigenûm stella typusq; virum;
In quo dexteritas, pietas, prudentia, candor,
Ac ardor veræ relligionis erat.
Nil tamen hæc curat sævæ truculentia Mortis,
Cujus *jus*, NULLIPARCO, perenne tonat.
Jus necis hoc strictum numerosa volumina *Juris*
Nunquam comminuent, dum polus iste manet,
Juris erat *Cultor*, noster Defunctus, acerbæ
Non tamen evicit tristia *jura* necis,
Sed sanus clausit sua lumina morte beatâ,
Deponens corpus, quod tumuletur humo.
Ipsa Marita Virum hinc luget, lugetq; Tribunal
Juridicum, & questu est tota repleta domus;
Ac Gnatis justus dolor est, & luctus Amicis
Defuncti, hunc quoq; flet totaq; posteritas.
Ipse ego præ lacrymis rigeo, dum mente rependo,
Ingenium quantum marmora dura tegant,
Et quot congestos noctesq; diesq; labores,
In cineres vertat mors truculenta brevi.
Mœsta ergo differ lachrymas ob funera Consi,
Et Nati, & Natæ, parcite Vos lachrymis,
Atq; pias oculis lachrymas abstergite Amici,
Curas & moestum ponite cordolium;
Omnipotens animam quoniam suscepit ad astra,
In queis pro luctu gaudia mille capit,
Nunc illum in terrâ quicunq; requiritis, ohe
Frustra estis! dudum hunc ætheris aula tenet.
Nunc vivit Christo, nil curans gaudia mundi,
Nil lachrymas tristes, sollicitumq; metum,

Nunc

Nunc Diadema gerit, pulcram fideiq; coronam
Mercedem immeritam pro pietate suâ.
Vive memor lethi hinc, vitæ qui vescèris aura,
Ne te imparatum supprimat atra dies.

Supremi honoris, contestandæq;
συμπαθείας ergo hæc
apponere volvit

Jacobus Baltzer.

PAllida mors æquo Regum triclinia quærit
Calce, casas humiles nec truculenta petit:
Atras ipsa manus audacibus injicit, æquè
Ac timidis, cunctos falce secat trepidâ,
Intentans stolidis, simul & *prudentibus* arcum
Ulli hominum nescit parcere dum misero.
Atq; hanc cum legem semper servet, sua sæva
Effugisse potest spicula nullus homo.
Verùm atrox quemvis, habito discrimine nullo
Surripit, exemplo quod probat hocce suo
DREIERUS, *justi, rectique Patronus, & æqui*
Moribus antiquis, Vir pietate gravis,
Eunomiæ cultor, niveo & candore coruscus,
Quem priscæ mentis nobilitavit honor;
Pallidus ecce! jacet, superas mens Enthea sedes
occupat, qui ritè contumulandus erit.
Humanæ vitæ hæc ratio: *omnia nempe caduca*:
Nec firmum aut felix, quicquid hic orbis habet.
Nascimur hâc omnes lege, ut moriamur: at ille
Seriùs, hic citiùs morte peremptus, abit.
Ploramus meritò hinc cineres funusq; repostum,
Cujus consiliis *Svecia* læta fuit.
PRÆSES & ASSESSOR tundunt sua pectora palmis,
Testantes luctum cordoliumq; grave:

Nec dicam reliquos, quorum jam moesta querela
Auditur passim, dum Tua fata dolent,
Quodvivat jam. *Vos tremebundæ*, credite certò
Cum Christo vivens, plangere Vos prohibet:
Corpus habet tumulus, *Virtus post funera vivit*,
In pace æternâ mens super axe viget.

Magnifici Dni. Assessoris bustum
his aspergebat lachrymis
Hermannus Werner.

TRansit homo, transit decus, ac vaga gloria transit!
In nihilum recidunt, quæq; fuêre nihil.
Sicut flos campi flaccescit murmure venti,
Sic quoque mortales morte rapace cadunt.
Comperit hoc nuper DREIERUS Vir venerandus,
Ardua quem virtus nobilitare solet.
Si Juvat hic Pietas, si præstat candida virtus,
Cur ADSESSOREM hunc abstulit atra dies?
Hic certè MAGNI quondam pars magna SENATUS
Dignus, qui tumulo non tegeretur, erat.
Mortus è tumulo famam non captat inanem,
Illi quam vivo vita peracta dedit.
Pulverenunc tegitur gelidum & sine honore cadaver,
Atque die extremo restituetur honor:
Nam reditu Christi illi vita salusq; parata est,
Interea tumulo molliter ossa cubent!

Hæc pauca Observantiæ ergo
In Euthanasiam Viri Magnifici, Nobilissimi, Amplissimi, & Consultissimi DN JOHANNIS DREIERI, JCti. & summi Regii Tribunalis, quod est Wismariæ, Adsessoris Lugens scribebat
Ioh. Sigismundus Justmann/ SS. Theol.
& Phil, Studiosus Hamb.

Klägliches Nach-Sehnen
Der Hoch betrübten Frau Wittiben an Ihren Jüngst Seelig Verblichenen HERRN.

DEin Gott wie hastu mich denn jetzo gantz verlaßen/
Daß der/ so mich geliebt und war mein Lebens-Stab/
Wird jetzo gar verscharrt in ein verhültes Grab/
Vnd läst mich trostloß stehn im jammer ohne maßen?
Ach tröste/ tröste doch/ Ach Schatz/ Ach komm behende!
Vnd stille meine qaal/ ach heile meine Wunden/
Die ich ob deinen Todt gar schmertzlich hab empfunden./
Damit mein schweres Creutz sich endlich von Mir wende.
Ich spüre keinen Trost/ mein Leben wird zum schatten/
Mein Krafft und Marck vergeht/ mein Hertz ist wund uñ matt/
Gleich wie ein scheues Wild/ das nirgens zuflucht hatt/
Mein Leben gleicht sich einem Wurm und dürren Matten/
Gleich wie ein Vogel girrt/ wenn wird vom Garn erhaschet
Sein liebes Ehgemahl. Der stets sein einsam rufft/
So sende meine pflicht ich Gott zu durch die Lufft/
Vnd wünschet sich den Todt mein Geist der kaum noch achtet.

Antwort des Verstorbnen.

Mein Schatz was weinestu? Ach kind hör auff zu zagen/
O güldner Hertzenspreiß entsage doch den Plagen:
Mir ist gar wol geschehn; Ich hab die Burg erreicht/
Da Sünd/ Todt/ Teufel/ Hell/ und alles vor Mir weicht.
Das wetter ist vorbey/ ich habe Gott zum Freunde/
Vnd scheue jetzo nicht die Schlangen-arge Feinde/
Selig bistu darumb mein liebstes Hertz zu schätzen/
Wenn du wirst diese Traur gantz aus den Augen setzen.

Zubezeigung seiner schuldigen pflicht/ setzte dieses zum letzten Ehren-Dienst.

Alexander Wiegers/
L. L. Studiosus.

Pindarische-Ode.

Satz.

Ach die Zeit/ in der wir leben/
Soll uns allen machen kund/
Wie es steh' auf diesem Rund/
Und uns unterrichtung geben
Das in dieser Jammer-Welt
Alles gleich der Blum hinfälle.
Darümb ist kein rechtes Leben/
Immerdar nach wollust streben/
Die doch Reü und Leid erzwingt:
Fort und fort Sich nur ergetzen/
Den Todt aus den Augen setzen/
Aus der Himmels Freude dringt.

Gegen-Satz.

Drümb bedenkt in diesem Leben/
O Mein Mensch! die kurtze Zeit/
Und des lebens Eitelkeit.
Wenn wir erst nach Ehren streben:
Kommt der Tod/ machts mit uns aus/
Eilet mit den Geist hinaus
Wie ein Flus/ so bald verrauschet:
Wie Mars Glükk und Unglükk tauschet.
Denn es ist der alte Bund;
Mensch du must von dieser Erden
Wie die Blum hinfällig werden.
So kurtz ist die letzte Stund.

Nach-

Nachklang.

Eben dieses hat jetzund dieser HERR erfahren;
Wie der Apfel-Bis
Durch des Todes Ris
Muß bezahlet seyn an Ihm in den hohen Jahren.
Wie die schöne Blumen-Blüt der Wind aus dem wege rafft;
Also werden
Von der Erden
Große Leute durch den Todt in den kühlen Sand geschafft.

Des Selig-Verstorbenen Trost-Rede
an die
Hinterbliebene Hochbetrübten.

Ach weinet/ weinet nicht/ Ihr Vielbetrübte Hertzen!
Ach klaget nicht so sehr! Laß fahren allen Schmertzen/
Bekümert Euch doch nicht das man Mich führt zum Grab/
Gott ist Eur Auffenthalt/ Eur Lebens bester Stab.
Drümb gönnet Mir die Freud/ was wolt Ihr Euch betrüben
Mein Liebes Eh-gemahl/ Ihr Kinder und Ihr Lieben/
Das meiner Gegenwart Ihr nicht genieſſet mehr/
Stell't nur das Klagen ein/ betrübt Euch nicht so sehr/
Ich stehe schon vor Gott/ und weis von solchen dingen/
So noch kein Aug erblikkt: Wornach Ihr noch müst ringen.
Ich sitze Freuden-Voll in Abrams güldnen Schlos/
Mein Heyland Jesus Christ hält mich in seinen Schoos.
Mir ist nun ewig wohl/ Ich bin schon aufgenommen
Ins Seraphinnen Chor: ja ich bin dahin kommen/
Wo stetig Gut seyn ist. Mir ist nun aufgesetzt
Die Uberwindungs-Kron; Ach! Ich bin wohl ergetzt.
Ach! Ach! was wolt Ihr denn viel achzen und viel klagen?
Laß ab mit Traurigkeit das krankke Hertz zu nagen/

Die

Die Keyh ist heut an Mir/ und morgen gilt es Euch/
Ihr müst mir folgen bald/ und mit mir werden bleich.
Demnach zu tausendmahl/ mein' Töchter und Verwandten/
Gut' Nacht/ mein halbes Hertz/ Ihr Söhne und Bekandten/
Ich fahre meine Straß wohl zu des Himmels-Pracht
Gar rein von Sünden-wust; Zu tausend guter Nacht.

Aus schuldigem Mitbetrübnis
verfertigts

Vincentius Friderici.

Sonnet.

Ich hett' es nimmermehr gedacht/ du würdest enden/
O Ehren-graues-Haupt! Die schnöde Lebens-Zeit
An diesem Zwölfften May: O Bild der frommigkeit!
Wie! mustestu denn dich so plötzlich von uns wenden?
Vielleicht verlangte dich bey Christo anzulenden
Dort zu Jerusalem? Recht: Du bist albereit
In dem Jerusalem/ da Freud und Seeligkeit.
Du dreymahl seel'ger Mann? Wohl dem/ der so kan senden
Wie du den Geist zu Gott auß dieser Streitigkeit!
Du Triumphirest nun im Fried' ohn angst und streit
Der Seelen nach. Ob wol anitzo muß bedecken
Der kühle Sand den Leib/ daß schwache Seelen-hauß
Das er kan von der Last der Arbeit ruhen auß;
Wird Ihn doch Gott gewiß wie Christum auferwecken.

Zu bezeigung seiner schuldigen Condolentz
setzte es

Henricus Goldtstede/
L.L. Studiosus.

Sonnet.

LAng auff dieser Weld gelebet/
Ist/ in langem Trübsal seyn/
Da sich manche Hertzens-Pein
Bald verstekket/ bald erhebet/
Das der Mensch für Schrekken bebet/
Weil der blasse Todten-schein
Sich zum offtern mischet drein:
Besser/ wer im Himmel schwebet.
Der hat sich allzeit zu freuen/
Darff in der gestirnten Luffe
Keine finstre Todten-Grufft
Oder sonsten etwas scheuen.
Ist demnach sehr woll daran
Dreyer/ der Hochetheure Mann.

Auß mitleiden zu Ehren
schrieb dieses
Johannes Schmiedt.

ALLOQVIUM
pie
defuncti,
ad
superstites.

ESt aliquid, vixisse diu, vidisse nepotes;
Est aliquid, veterum cernere secla Patrum. (a)
Est aliquid, fateor; sed & est sua gloria morti
Maturæ: videor falsa referre? nego.

(a) De ætate Patrum ante eluvionem, præter Genesin, Vide Franc. Baronem de Verulam: in hist. vitæ & mort. p. 112.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747408114/phys_0107
DFG

Mors non est finis naturæ, ut Tullius inquit: (β)
Est vitæ introitus principiumq; novæ.
Gens hominum una levat celsum caput altius, atq;
Corpore stat celso. Forma quid illa monet? (γ)
Ut nos, qui facie rectâ spectamus olympum,
Semper anhelemus limina summa poli.
Ergo jure DEUS mihi rupit stamina vitæ,
Atq; mihi tribuit corpore digna meô.
Quid? quod sat terris vixi, qui lustra peregi
Quattuor atq; decem: plura precerne mihi?
Si luxisse juvat, juvenes lugete, juventæ
In flore abreptos: nos revocare nefas.
Mittite jam luctus, ac atras pellite curas:
Me lethum è terris, Summus ad astra rapit.

(β) Cic. Orat pro Mil. cap. 37.
(γ) V. Boeth de consol. Phil. l. 5. m. 5.

EPITAPHIUM

ostendens

Annum & Mensem

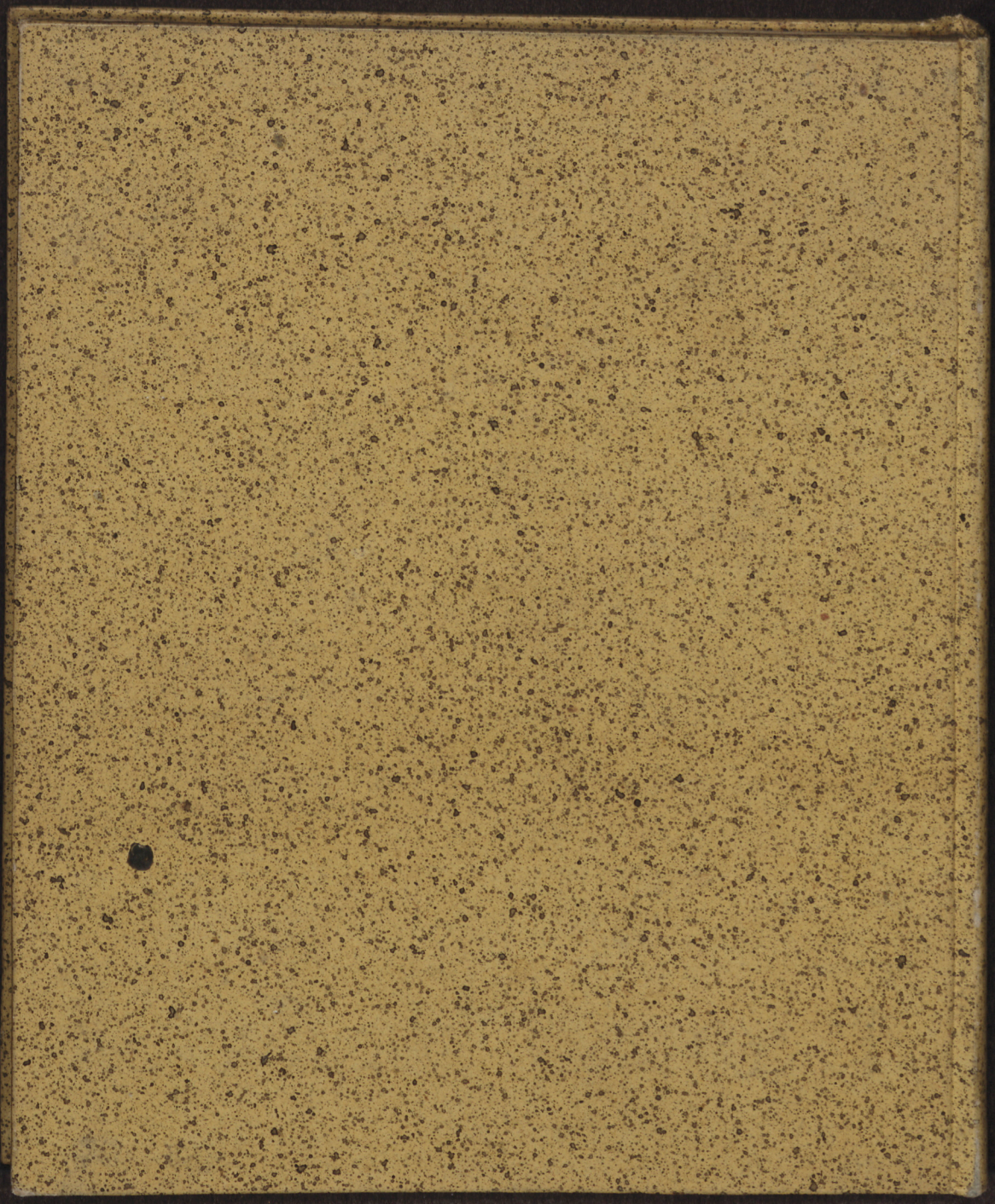
mortis.

LVCe obIIt MaII noster, qVI CernItVr IstIs
In saXIs: pLaCIdè* sVCCVbVIsse IVVat

* D. non numero inter literas numerorum indices, ex mente Baudii. Vide ipsius epist. 20. cent. 2.

Hoc qualecunq; metrum piè defuncto lugens fudit

Severinus Sluterus,
Hamburg:



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747408114/phys_0112
DFG

Sonnet.

LAng auff dieser Weld gelebet/
Ist/ in langem Trübsal se
Da sich manche Hertzens-J
Bald verstekket/ bald erhebet/
Das der Mensch für Schrekken be
Weil der blasse Todten-schein
Sich zum offtern mischet drein:
Besser/ wer im Himmel schwebet.
Der hat sich allzeit zu freuen/
Darff in der gestirnten Luffe
Keine finstre Todten-Gruffe
Oder sonsten etwas scheuen.
Ist demnach sehr woll daran
Dreyer/ der Hoch-theure Mar

Auß mitleiden zu
schrieb diese

Johannes edt.

ALLOQVIUM
pie
defuncti,
ad
superstites.

ESt aliquid, vixisse diu, vidisse nepotes;
Est aliquid, veterum cernere secla Patru
Est aliquid, fateor; sed & est sua gloria morti
Maturæ: videor falsa referre? nego.

Franc. Baronem de Verulam: in hist. v

De ætate
im ante
onem,
rGene-
Vide
112.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747408114/phys_0113
DFG